Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 20. **Dienstag, den 16. Februar 1932.** **35. Jahrg.**

Hindenburg stellt sich zur Wiederwahl

Hindenburg stellt sich zur Verfügung.

Eine Kundgebung des Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg gibt auf die an ihn in den letzten Tagen gerichteten Aufforderungen und Anfragen öffentlich folgende Antwort:

Nach ernster Prüfung habe ich mich im Bewußtsein meiner Verantwortung für das Schicksal unseres Vaterlandes entschlossen, mich für eine etwaige Wiederwahl zur Verfügung zu stellen. Der Umstand, daß die Aufforderung hierzu an mich nicht von einer Partei, sondern von breiten Volksschichten ergangen ist, läßt mich in meiner Bereiterklärung eine Pflicht erblicken. Sollte ich gewählt werden, so werde ich auch weiterhin mit allen Kräften dem Vaterlande treu und gewissenhaft dienen, um diesem nach außen zur Freiheit und Gleichberechtigung, nach innen zur Einigung und zum Aufstieg zu verhelfen. Werde ich nicht gewählt, so bleibt mir dann der Vorwurf erspart, meinen Posten in schwerster Zeit eigenmächtig verlassen zu haben.

Für mich gibt es nur ein wahrhaft nationales Ziel: Zusammenschluß des Volkes in seinem Existenzkampf, volle Hingabe jedes Deutschen in dem harten Ringen um die Erhaltung der Nation.

Berlin, den 15. Februar 1932.

gez.: von Hindenburg.

*

Gegenerklärung der Deutschnationalen.

Die Deutschnationale Volkspartei teilt mit:

Die Kandidatur des Feldmarschalls von Hindenburg ist Tatsache geworden.

Seitens der Regierung Brüning sind in der Frage der Reichspräsidentenwahl schwere Fehler begangen. Mit verdächtiger Geschäftigkeit hat die Linksdemokratie die Hindenburg-Kandidatur betrieben. Beides hat nicht nur dem Namen des Feldmarschalls, sondern auch dem Ansehen Deutschlands schweren Schaden zugefügt.

Wir bedauern diese Entwicklung. Sie ist ein neuer Beweis für die Unfähigkeit des heutigen Systems, die Geschicke Deutschlands zu meistern. Der Kampf gegen dies System ist das oberste Gebot wirklicher Nationalpolitik. Hinter dies Gebot müssen auch alle Gefühle der Ehrerbietung zurücktreten, die wir vor dem Sieger von Tannenberg empfinden.

Das Weimarer System, verkörpert durch die schwarz-roten Parteien, versucht dauernd, die historische Gestalt des Feldmarschalls von Hindenburg als Schutzschild ihrer zusammenbrechenden Herrschaft auszunutzen. Aus ihren Händen nimmt er nunmehr eine neue Kandidatur als Reichspräsident entgegen.

Diese Lage der Dinge macht es uns jetzt unmöglich, unsere Stimmen wiederum wie 1925 für den Reichspräsidenten von Hindenburg abzugeben.

Die DNVP. wird vielmehr den Kampf um die Reichspräsidentenwahl im Sinne der Beschlüsse von Harzburg und mit dem Willen führen, eine grundsätzliche Kursänderung herbeizuführen. Der Parteivorstand der D. N. V. P. ist auf Mittwoch, den 17. Februar, einberufen worden.

*

Stahlhelm und Reichspräsidentenwahl.

Die Pressabteilung des Bundesamts des Stahlhelm teilt mit: Die Landesführer des Stahlhelms waren in Berlin zur Besprechung der Frage der Reichspräsidentenwahl versammelt.

Die Aussprache ergab in voller Einmütigkeit, daß der gesamte Stahlhelm wie im Jahre 1925 zum Einsatz für den Generalfeldmarschall von Hindenburg bereit steht, wenn eine ausreichende sichtbare Voraussetzung für einen Kurswechsel geschaffen wird. Dem Herrn Reichspräsidenten ist dieses Ergebnis zur Kenntnis gebracht worden.

Vertreter des Stahlhelms haben dem Staatssekretär beim Reichspräsidenten, Dr. Meißner, eine mündliche Erklärung im Sinne der Stahlhelmentschließung zur Hindenburg-Wahl abgegeben. Staatssekretär Meißner hat die Erklärung entgegengenommen, jede Verhandlung darüber aber abgelehnt.

Der Stahlhelm hat freie Hand.

Die Presseabteilung des Bundesamtes des Stahlhelms teilt weiter mit: Die Voraussetzungen, unter denen der Stahlhelm bereit war, für die Präsidentschaft des Generalfeldmarschalls von Hindenburg einzutreten, sind nicht erfüllt. Nunmehr hat der Stahlhelm freie Hand. General von Horn war nicht ermächtigt, im Sinne des Stahlhelms zu sprechen.

*

Die Stellungnahme des Kyffhäuserbundes

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Präsidenten des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", General der Artillerie a. D. von Horn, der ihm erneut das Vertrauen und die Treue der im Kyffhäuserbund vereinigten alten Soldaten zum Ausdruck brachte.

Für Hindenburg — gegen Brüning.

Der Pressedienst der Deutschen Volkspartei teilt mit: Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei ist zur Erörterung der politischen Lage zusammengetreten. Der Parteivorstand beschloß, alle Kräfte einzusetzen, damit Hindenburg mit überwältigender Mehrheit gewählt wird. Bei der Besprechung der Stellung der Partei zur Reichsregierung bestand völlige Einmütigkeit in der Fortführung einer eindeutigen klaren und zielbewußten Opposition.

Die Erklärung der „Vaterländischen Verbände".

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands teilen mit: „Unser Kampf gilt dem Weimarer Regime, als dem Hindernis jeden deutschen Wiederaufstiegs. Wir stellen mit Bedauern fest, daß der Herr Reichspräsident allen Warnungen zum Trotz sieben Jahre lang im Sinne dieses Systems regiert hat. Er unterschrieb den Young-Plan, die Quelle unseres Elends, unserer Ohnmacht und inneren Ohnmächtigkeit. Es kann uns somit nicht zugemutet werden, daß wir noch einmal unsere Stimme dem Schützer dieses Systems geben. Wir werden den Kampf um die Präsidentenwahl den Harzburger Beschlüssen gemäß gegen das System und seinen Kandidaten führen, für des Reiches innere und äußere Erhebung.

Vereinigte Vaterländische Verbände Deutschlands.
Graf v. d. Goltz.

*

Stegerwald über die Reichspräsidentenwahl.

Auf dem Kreisparteitag des Zentrums in Warburg sprach Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald. Er führte u. a. aus: Im Jahre 1932 müsse nachdrücklichst an der Liquidation des Weltkrieges gearbeitet werden. Er wandte sich alsdann der Reichspräsidentenwahl zu. Falls sich Hindenburg wieder zur Verfügung stelle, müsse das deutsche Volk ihn mit großer Mehrheit wiederwählen. Vor sieben Jahren hätte man über die Richtigkeit der Reichspräsidentschaft Hindenburgs streiten können. Jetzt sei Hindenburgs Wiederwahl eine Frage des internationalen Ansehens, eine Ehrenfrage und eine Frage der politischen Kultur des deutschen Volkes.

*

Reichspräsidentenwahl am 13. März.

Ein Vorschlag des Reichsinnenministers.

Der Reichsminister des Innern hat den Reichstagspräsidenten gebeten, einen Beschluß des Reichstags über den Wahltag für die Reichspräsidentenwahl herbeizuführen. Als Wahltag hat er namens der Reichsregierung Sonntag den 13. März, für einen etwa erforderlich werdenden zweiten Wahlgang Sonntag den 10. April, vorgeschlagen.

Der Reichsminister des Innern hat ferner die Landesregierungen dahin verständigt, daß er dem Reichstag als Wahltag für die Reichspräsidentenwahl Sonntag, den 13. März, vorgeschlagen habe. In der Voraussetzung, daß der Reichstag diesem Vorschlag entsprechend beschließen wird, hat der Reichsinnenminister die Landesregierungen gebeten, die Gemeindebehörden anzuweisen, mit der Anlegung der Stimmlisten und Nachprüfung der Stimmkarteien sofort zu beginnen.

Die Wahl des Reichspräsidenten.

Mit der Zustimmung Hindenburgs, sich als Kandidat für die Reichspräsidentenwahl aufstellen zu lassen, ist sozusagen der offizielle Auftakt erfolgt, und wenn am 23. Februar der Reichstag wieder zusammentritt, dann wird dort sofort die Beschlußfassung darüber erfolgen, an welchem Tage die Neuwahl des Deutschen Reichspräsidenten stattfinden soll; bekanntlich ist dem Reichstag von der Regierung nun auch offiziell der Vorschlag gemacht worden, die Wahl für den 13. März anzusetzen. Dabei ist sogleich etwas parlamentarisch Technisches zu erwähnen: Diese Beschlußfassung des Reichstages erfolgt durch eine einfache Mehrheitsentscheidung des Reichstages, nicht also in der bei Gesetzentwürfen üblichen Form der dreimaligen Lesung und Abstimmung; und ebensowenig hat daher der Reichsrat in dieser Angelegenheit mitzusprechen.

Daß der Reichspräsident laut Verfassung „vom ganzen deutschen Volke gewählt" wird, ist zwar bekannt, aber leider — ein frommer Wunsch! Denn selbst die „Hindenburgwahl" des Jahres 1925 führte längst nicht alle Wahlberechtigten, also alle am Wahltage mindestens Zwanzigjährigen, an die Wahlurne heran, hat aber immerhin mit seinen rund 30 Millionen abgegebenen Stimmen doch etwa vier Millionen Wähler mehr zur Ausübung ihres Wahlrechtes veranlaßt, als dies beim ersten Wahlgang geschehen war. Dabei ist noch die auffallend hohe Zahl der ungültigen Stimmen bemerkenswert, insofern nämlich, weil auf dem amtlichen Stimmzettel die Namen der Kandidaten aufgeführt sind, also nicht, wie sonst, die irgendwelcher Parteien usw. Da sollte dem Wähler die vorschriftsmäßig richtige Ausübung seines Rechts eigentlich weiter schwerfallen.

Sonst gilt auch für die Wahl des Reichspräsidenten das bei den Reichstagswahlen Übliche: Auslegung der Stimmlisten usw. Die hierfür notwendigen Anordnungen trifft der Reichswahlleiter, zurzeit Professor Wagemann, Leiter des Statistischen Reichsamtes, den der Reichstag nach jedesmaliger Neuwahl für die ganze Zeit seiner Wahlperiode bestimmt und der jetzt daher auch die Präsidentenwahl zu leiten hat. Eine seiner ersten Aufgaben dabei ist es, zu prüfen, ob die ihm gemachten „Wahlvorschläge" — also die ihm benannten Kandidaten — den gesetzlichen Vorschriften entsprechen. Die Verfassung sagt darüber nur, daß „jeder Deutsche wählbar ist, der das fünfunddreißigste Lebensjahr vollendet hat". Gegen die Entscheidung des Reichswahlleiters über Zulassung oder Nichtzulassung eines „Wahlvorschlages" gibt es übrigens keine Berufungsmöglichkeit.

Hindenburgs Nominierung als Kandidat ist der größten Öffentlichkeit gegenüber als die erste erfolgt, aber bis zum 10. Tage vor dem 13. März ist es Zeit, weitere Wahlvorschläge dem Reichswahlleiter einzureichen. Das kann sehr schnell dadurch geschehen, daß irgendeine Partei, die für die letzte Reichstagswahl einen Wahlvorschlag machte und bei der Wahl mindestens 500 000 Stimmen erhielt, nun einen Kandidaten beim Reichswahlleiter namhaft macht. Dies — und natürlich auch die Zustimmung der Kandidaten selbst — genügt für die Zulassung, wenn die sonstigen gesetzlichen Bedingungen für die Wählbarkeit erfüllt sind.

Je mehr Kandidaten auftreten, um so näher liegt die Möglichkeit, daß im ersten Wahlgang nicht die absolute Mehrheit aller abgegebenen Stimmen auf einen einzigen Wahlvorschlag entfallen. Nur der Kandidat ist dann aber gewählt, der mehr Stimmen auf sich vereinigt, als alle anderen „Konkurrenten" zusammengenommen. Ist das nicht der Fall, so erfolgt ein neuer Wahlgang, aus dem dann der als Sieger hervorgeht, der die meisten Stimmen erhält. Diese Beschränkung auf die „relative" Stimmenmehrheit ist aber auch das einzige, was am ersten Wahlgang sozusagen übrigbleibt; es ist ein ganz neuer Wahlgang, gegebenenfalls mit neuen Kandidaten und daher unter nochmaliger Nachprüfung der Wahlvorschläge durch den Reichswahlleiter und Wiederholung sämtlicher Formalitäten usw. Für die Prüfung des Wahlergebnisses besteht der aus hohen Beamten und aus Parlamentariern bestehende Reichswahlausschuß; erklärt er einen Kandidaten als gewählt, so beginnt mit diesem Tage die siebenjährige Amtsperiode des neuen Reichspräsidenten.

Doch heute schon sollte an alle Wähler die Mahnung gerichtet werden, wirklich Ernst mit jenem Satz der Verfassung zu machen, daß das ganze deutsche Volk seinen Präsidenten zu wählen hat!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320216-17/fragment/page=0001

Um Gleichberechtigung und gleiche Sicherheit!

Brüning spricht mit Amerika.

Reichskanzler Brüning gewährte am Sonntag abend der National Radio Corporation ein Interview über Abrüstungsfragen, das auf den amerikanischen Funk übertragen wurde. Das Interview wurde in englischer Sprache gegeben und dauerte 22 Minuten.

Reichskanzler Dr. Brüning

erwidert auf die Frage, bis zu welchem Grade Deutschland tatsächlich abgerüstet habe:

Deutschland hat die Bestimmungen des Versailler Vertrages über seine Entwaffnung durchgeführt; seine Armee ist auf 100 000 Mann beschränkt. Die entscheidenden Waffen moderner Kriegsführung, die andere Staaten als selbstverständlichen Teil ihrer Rüstungen betrachten, wie schwere Artillerie, Tanks und jede militärische Luftrüstung sind Deutschland verboten. Alle Befestigungen an der deutschen Westgrenze sind zerstört. Jegliche Mobilmachungsvorbereitungen militärischer oder sonstiger Art sind Deutschland verboten. Die Bewaffnung seines Heeres ist ihm bis ins einzelne vorgeschrieben. Die Auslieferung und Zerstörung des vor und während des Weltkrieges entstandenen Materials an Flugzeugen, Geschützen, Maschinengewehren, Handfeuerwaffen usw. ist in Zehntausenden von Kontrollbesuchen

in allen Teilen des Landes aufs schärfste durchgeführt

worden.

Beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund im Jahre 1926 wurde festgestellt, daß Deutschland seinen Entwaffnungsverpflichtungen nachgekommen ist. Deutschland ist entwaffnet, darüber kann gar kein Zweifel bestehen. Wie die Dinge heute liegen, verhalten sich die militärischen Kräfte Deutschlands und Frankreichs für den Kriegsfall etwa wie 1 : 50. Von einer

militärischen Sicherheit Deutschlands

gegenüber anderen Staaten kann heute keine Rede mehr sein. Die militärischen Kräfte Deutschlands bilden nicht einmal mehr einen ausreichenden Grenzschutz gegen den Angriff eines oder mehrerer seiner hochgerüsteten Nachbarn.

Deutschlands Wehrlosigkeit ist besonders offenbar im Luftraum. Zu seiner Verteidigung besitzt Deutschland überhaupt keine Mittel. Nicht nur die Flugwaffe ist ihm verboten, sondern auch jegliche Flugabwehr von der Erde aus. Im Kriegsfalle würden die deutschen Städte ohne jeden Schutz den Gas-, Brand- und Explosivbomben der gegnerischen Flugzeuge ausgesetzt sein.

Das ist eine unhaltbare Situation, die das deutsche Volk mit größter Besorgnis hinsichtlich seiner Sicherheit erfüllen muß. Die Forderung auf gleiche Sicherheit mit den anderen Völkern, die ich in meiner Rede auf der Abrüstungskonferenz in Genf kürzlich mit aller Deutlichkeit ausgesprochen habe, ist deshalb eine ganz selbstverständliche Folgerung aus den tatsächlich bestehenden Verhältnissen.

Will Deutschland aufrüsten?

Wenn wir auf der Abrüstungskonferenz den Anspruch auf Gleichberechtigung und gleiche Sicherheit erheben, so verstehen wir darunter, daß der Zustand einseitiger deutscher Entwaffnung und damit deutscher Unsicherheit aufhören soll.

Präsident Wilson, der in dem vierten seiner vierzehn Punkte die allgemeine Abrüstung forderte, erstrebte eine allgemeine und gleichmäßige Entwaffnung.

Nur die allgemeine, nicht eine einseitige Entwaffnung ist sinnvoll und gerecht.

Dieses Messen mit zweierlei Maß wird in Deutschland als empörend, als höchst ungerecht empfunden. Wir wollen diese Gleichberechtigung aber nicht dadurch erreichen, daß wir dem Rüstungswettlauf anderer Staaten folgen, sondern dadurch, daß die Rüstungsbeschränkungen, die wir auf uns genommen haben, auch bei ihnen sinngemäß zur Anwendung kommen.

Was verlangt Deutschland?

Die Abrüstung der übrigen Staaten werde zu einer selbstverständlichen Forderung internationaler Gerechtigkeit. Deutschland ist als gleichberechtigtes Mitglied in den Völkerbund eingetreten. Es sitzt als permanentes Ratsmitglied im Völkerbundrat. Die allgemeine Abrüstungskonferenz ist vom Völkerbund einberufen worden. Wenn man die durch die einseitige deutsche Entwaffnung herbeigeführte Diskriminierung aufrechterhalten wollte, würde man die Frage seiner

Gleichberechtigung im Völkerbund

aufrollen und darüber hinaus eine Grundfrage des Völkerrechts in Zweifel setzen. Wir könnten kein Abrüstungsabkommen unterschreiben, das dem Anspruch auf Gleichberechtigung auch hinsichtlich der Methode der Rüstungsbeschränkungen nicht Rechnung tragen würde.

Wir wollen die Gleichberechtigung Deutschlands und die Beseitigung seiner Disqualifizierung. Deutschland werde auch in Zukunft jede ehrliche Initiative unterstützen, die dem Frieden und dem Fortschritt diene.

Was die Frage der Internationalisierung der nationalen Rüstungen angeht, so weiß ich nicht, wie ich dazu überhaupt Stellung nehmen soll, solange nicht die grundlegende Vorfrage, die wesentliche Verminderung des allgemeinen Rüstungsniveaus und die Beseitigung der heute bestehenden Ungleichheit gesichert ist.

Das Ziel der Abrüstungskonferenz ist die Herabsetzung der Rüstungen, nicht deren Internationalisierung, die an sich ja keine Verminderung bedeuten würde.

Deutschland ist einig!

In den beiden entscheidenden außenpolitischen Fragen der Gegenwart, der Abrüstungsfrage und der Reparationsfrage, herrschen im deutschen Volke einheitliche Auffassungen. Die Forderung der Gleichberechtigung und der gleichen Sicherheit werde vom ganzen deutschen Volke geteilt. Jede deutsche Regierung werde diese Forderungen vertreten müssen.

Für direkte Beschränkung der Rüstungen.

Gegen das französische Abrüstungsprogramm.

Der türkische Außenminister setzte sich in der Abrüstungskonferenz in längerer Rede unter starkem Beifall für die Gleichberechtigung aller Mächte in der Abrüstungsfrage ein und stellte sich ganz auf den Boden der Ausführungen des italienischen Außenministers Grandi. Den französischen Vorschlägen könne nur dann ernste Bedeutung beigemessen werden, wenn sämtliche Staaten sich verpflichten, ihre Rüstungen uneingeschränkt dem Völkerbund zur Verfügung zu stellen und selbst vollkommen auf ihre nationalen Machtmittel zu verzichten. Es frage sich allerdings, ob die Vorschläge in diesem Sinne von der französischen Regierung eingebracht worden seien.

Der Standpunkt der skandinavischen Mächte zur Abrüstungsfrage kam in der Rede des norwegischen Gesandten Colban deutlich zum Ausdruck. Colban bezeichnete die Vorschläge der französischen Regierung als ungeeignet und undurchführbar.

Die Rede zeigte, daß sich die skandinavischen Mächte in weitgehendem Maße dem von Deutschland, Italien, den Vereinigten Staaten, Sowjetrußland und der Türkei vertretenen Standpunkt der direkten Beschränkung der Rüstungen anschließen.

Der holländische Außenminister trat mit großer Entschiedenheit für eine direkte Herabsetzung aller Rüstungen ein und kritisierte das Fehlen dahingehender Bestimmungen im Abkommensentwurf. Zu den Vorschlägen der französischen Regierung bemerkte er in höflich kühlem Tone, daß die holländische Regierung bereit sei, diesen wie auch anderen Vorschlägen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Er lehnte jedoch mit größter Entschiedenheit den Ausbau eines Sanktionsverfahrens ab.

Reichstag endgültig am 23. Februar.

Der Reichstag ist nunmehr endgültig für Dienstag, den 23. Februar, 15 Uhr, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht lediglich die „Beschlußfassung über den Wahltag für die Wahl des Reichspräsidenten". Die Grundlage für die Beratungen dieses ersten Sitzungstages nach der Pause bildet ein Schreiben des Reichsinnenministers Groener an den Reichstag, in dem er darauf hinweist, daß die Amtsdauer des Reichspräsidenten am 5. Mai abläuft und nach dem Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten der Reichstag den Wahltag bestimmt. Groener schlägt namens der Reichsregierung als Wahltag für den ersten Wahlgang Sonntag, den 13. März, und für einen etwa erforderlich werdenden zweiten Wahlgang Sonntag, den 10. April, vor.

Die Einigung über die Tributkonferenz

Ihre Aufgaben.

Amtlich wird mitgeteilt: „Die Regierungen Belgiens, Frankreichs, Deutschlands, Italiens, Japans und des vereinigten Königreichs von Großbritannien haben von dem Baseler Sachverständigenbericht Kenntnis genommen und sind dahin übereingekommen, den übrigen beteiligten Regierungen die Vertagung der Konferenz auf den Monat Juni zu empfehlen. Aufgabe der Konferenz wird es sein, sich über eine dauerhafte Regelung der in dem Bericht der Baseler Sachverständigen aufgeworfenen Fragen und über die Methode zu verständigen, um die anderen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten zu lösen, die die gegenwärtige Weltkrisis verursacht haben und sie verlängern könnten. Zu dieser Entscheidung sind die oben erwähnten Regierungen in der Hoffnung gekommen, daß hierdurch die internationale Lage erleichtert wird."

Der Reichskanzler zum Memelputsch.

Keine Memellandvertreter in Genf.

Auf zahlreiche Eingaben des Heimatbundes Ostpreußen ist jetzt vom Reichskanzler ein ausführliches Antworttelegramm eingegangen, das zunächst die Vorgeschichte der augenblicklichen Ratstagung behandelt und in dem es dann heißt: „Seien Sie überzeugt, daß die Reichsregierung in Fortsetzung ihres bisherigen Vorgehens entschlossen ist, mit allem Nachdruck für die Gewährleistung der Rechte der Memelländer einzutreten."

In memelländischen Kreisen hat eine sehr starke Beunruhigung darüber Platz gegriffen, daß zu der Behandlung der Memelfrage in Genf von der litauischen Regierung keinem Vertreter des Memellandes die Möglichkeit gegeben wird, nach Genf zu reisen. Litauen ist mit Sachverständigen und juristischen Beratern in Genf vertreten, und es ist ernstlich zu befürchten, daß die Ratsmächte auf diese Weise einseitig unterrichtet werden, wenn es den Memelländern durch Verweigerung der Ausreiseerlaubnis auch weiterhin unmöglich gemacht wird, als Zeuge in eigener Sache aufzutreten.

Litauen vor dem Genfer Gericht.

Die Anklagerede des Staatssekretärs von Bülow.

Der Völkerbundrat trat unter dem Vorsitz Paul-Boncours zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, um auf Antrag der Reichsregierung über den Bruch der Memelkonvention durch die litauische Regierung zu verhandeln.

Staatssekretär von Bülow legte den Standpunkt der deutschen Regierung zu den unerhörten Vorfällen im Memelgebiet dar und schloß seine Ausführungen:

Es ist die Aufgabe des Völkerbundrats, alle nötigen Maßnahmen zu ergreifen, damit der vorliegende Rechtsbruch wieder gutgemacht wird, und damit auch in Zukunft die dem Memelgebiet zuerkannte Autonomie gewährleistet wird, die, wie es im Memelstatut heißt, dazu dienen soll, die überlieferten Rechte und die Kultur seiner Bewohner zu sichern.

Zaunius leugnet alles.

Der litauische Außenminister Zaunius suchte die in der Rede des Staatssekretärs von Bülow gegen Litauen erhobenen durch die Tatsachen begründeten Anklagen zu entkräften, indem er den wahren Tatbestand der Ereignisse im Memelgebiet leugnete und die Behauptung aufstellte, daß das Vorgehen der litauischen Regierung im Memelgebiet durchaus den Bestimmungen der Memelkonvention und des Memelstatuts entspreche.

Der Ratspräsident Paul-Boncour schlug vor, den Berichterstatter für die Memelfrage, den norwegischen Gesandten Colban, zu beauftragen, gemeinsam mit einigen Juristen die Rechtsfragen des Bruchs der Memelkonvention zu klären.

Der Preiskommissar berichtet.

Die Senkungen der Werktarife.

Wie vom Reichskommissar für Preisüberwachung mitgeteilt wird, ist bei den Verhandlungen mit dem Allgemeinen Deutschen Bäderverband, dem Verband Deutscher Ostseebäder und dem Verband Deutscher Nordseebäder festgestellt worden, daß die Kurtaxen und die Bäderpreise 1931 bereits um 10 Prozent gesenkt worden sind. Der Allgemeine Deutsche Bäderverband wird jedoch seine Mitglieder auffordern, die Kurtaxen und Bäderpreise für 1932 um weitere 10 Prozent zu senken.

Der Reichskommissar gibt ferner eine Übersicht über die wichtigsten von ihm erreichten Tariffenkungen. Danach sind bisher bei 67 Verkehrsunternehmungen Tarifsenkungen vorgenommen worden. Bei mehr als einem Drittel dieser Unternehmungen sind die Tarife um mehr als 10 Prozent gesenkt worden. Die Senkungen gehen sogar bis 33 Prozent. Etwa 50 Prozent haben die Tarife um 7 bis 10 Prozent gesenkt, nur wenige Betriebe unter 5 Prozent.

Bei den Elektrizitätswerken haben rund 200 Werke die Tarife um 5, rund 285 um 5 bis 7, 60 um 7 bis 10 und 75 Werke um mehr als 10 Prozent gesenkt. Bei etwa 160 Werken muß noch eine Nachprüfung vorgenommen werden.

Bei Gas sind die Tarife bei 235 Werken um 5, bei 70 um 5 bis 7, bei 215 um 7 bis 10 und bei 40 über 10 Prozent gesenkt worden. Eine Nachprüfung findet statt bei 185 Werken.

Japan verhandelt nicht.

Im Auftrag der japanischen Regierung erklärte der japanische Geschäftsträger in Schanghai, daß die japanische Regierung es ablehne, irgendwelche Verhandlungen über die Regelung der japanisch-chinesischen Streitigkeiten mit den Vertretern der chinesischen Behörden in Schanghai zu führen. Selbstverständlich könnten die japanischen militärischen Operationen in Schanghai in diesem Augenblick nicht unterbrochen werden, da die chinesische Regierung keine Zeit gefunden habe, sich mit Japan zu verständigen.

Japan und der Völkerbund.

Der japanische Vertreter des Auswärtigen Amtes in Tokio erklärte der Presse, die japanische Regierung habe die feste Zuversicht, daß der Völkerbund in den Konflikt nicht eingreifen und seine abwartende Haltung auch weiterhin beibehalten werde. Deswegen brauche man über den ungestörten Verlauf der japanischen Militäroperationen in Schanghai nicht beunruhigt zu sein. Russische Nachrichten besagen, daß die Hauptoffensive der japanischen Truppen auf Chapei und Wusung am 16. Februar stattfindet. Sämtliche japanischen Kriegsschiffe und Luftstreitkräfte sollen daran teilnehmen. Von chinesischer Seite sind bereits Gegenmaßnahmen getroffen worden.

Russisch-japanischer Zwischenfall in Wladiwostok.

Amtlich wird aus Moskau mitgeteilt, daß bei den Marinewerften in Wladiwostok zwei Japaner verhaftet wurden, als sie in dem für Zivilpersonen gesperrten Gelände photographische Aufnahmen machen wollten. Es handelt sich um einen Sekretär des japanischen Konsulats in Wladiwostok und um einen zweiten Japaner, dessen Stellung noch nicht geklärt werden konnte. Die Japaner, die gegen ihre Verhaftung protestierten, erklärten, daß sie zufällig in die Nähe der Werften gekommen waren und keinerlei Spionageabsichten verfolgt hätten.

Geschütze und Bomben haben das Wort.

Englische Militärflieger wollen nach China.

Die englische Wochenzeitschrift „Sunday Chronicle" berichtet, daß von privater Seite eine Truppe von etwa 70 früheren englischen Militärfliegern zusammengestellt werde, die sich mit drei Flugzeuggeschwadern den chinesischen Luftstreitkräften anzuschließen beabsichtigt. Dieses Vorhaben werde von einer englischen Flugzeugfirma unterstützt, die die nötigen Bomben- und Kampfflugzeuge, die mit zwei Maschinengewehren ausgerüstet würden, zur Verfügung stelle. Anschließend bringt das Blatt eine Unterredung mit dem englischen Kriegsminister, der sich dahingehend äußert, daß ein solches Unternehmen das Kriegsministerium nicht berühre und die Angelegenheit vom Staatsanwalt aufgegriffen werden müsse.

Erneuter Angriff auf die Wusungforts.

Die Japaner unternahmen bei schwerem Schneesturm einen neuen Angriff auf die Wusungforts. Soweit sich aus den vorliegenden Berichten schließen läßt, ist der Angriff vollkommen fehlgeschlagen. Nach chinesischen Berichten haben die Japaner mindestens 2000 Mann an Toten und Gefangenen verloren. Der Angriff begann mit einem großen Bombardement der japanischen Schiffsgeschütze. Darauf wurden mehrere Infanteriekompagnien vorgeschickt, die den Wusungkanal mit Pontons überschreiten sollte, an dessen anderer Seite die chinesischen Stellungen sich befinden. Die Chinesen empfingen die übersetzenden Japaner mit einem rasenden Maschinengewehrfeuer. Der Vorstoß wurde von den Chinesen unter schweren Verlusten der Japaner zurückgeschlagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320216-17/fragment/page=0002

Bombenanschlag auf den Schnellzug Rom-Paris

Italienische Revolutionäre die Täter?

Auf den Schnellzug Rom—Paris wurde in der Nähe von Marseille ein Bombenanschlag verübt, bei dem jedoch, wie durch ein Wunder, nur drei Reisende Verletzungen davontrugen. Der Zug, der nur aus Wagen I. Klasse zusammengesetzt war, befand sich auf einer kurzen Überführung, als plötzlich eine weithin hörbare Explosion erfolgte. Die Lokomotive mit Tender löste sich vom Zuge und die drei ersten Wagen stürzten eine etwa acht Meter hohe Böschung hinunter. Man glaubte an eine schwere Katastrophe, konnte aber zur allgemeinen Überraschung bald feststellen, daß nur drei Reisende unwesentliche Quetschungen davongetragen hatten.

Die polizeiliche Untersuchung des verbrecherischen Anschlags hat zu interessanten Feststellungen geführt. Vor einigen Monaten wurden in einem der benachbarten Steinbrüche

200 Zünder gestohlen,

die für Sprengungen benutzt werden. Der Lokomotivführer hat ausgesagt, daß er kurz vor dem Unfall auf dem Bahnkörper einen bläulichen Lichtschein gesehen habe, der nur von einer Zündschnur stammen könne, mit der die Zünder gewöhnlich zur Explosion gebracht werden. Kurz vor dem Anschlag haben Passanten auf der Straße beim Bahnkörper ein Auto halten sehen, das sich nach der Tat in schneller Fahrt entfernte. Die Polizei fahndet nun nach dem Auto und hat ihre Untersuchungen hauptsächlich auf die Arbeiterschaft der benachbarten Steinbrüche ausgedehnt. Bei ihr befinden sich zahlreiche Italiener. Man glaubt nun, daß es sich um einen Anschlag italienischer revolutionärer Kreise handle.

Rachetat eines geschiedenen Ehemannes.

Drei Todesopfer eines Dynamitanschlages.

In Götenburg in Schweden hat sich ein furchtbares Explosionsunglück ereignet. An einem Grundstück in der Vegagatan wurde durch Dynamit eine Hauswand bis zum Dach hinauf sechs Meter breit aufgerissen. Die vier Familien in den betreffenden Wohnungen lagen noch im Schlaf, als die Explosion erfolgte.

Drei Personen fanden den Tod, etwa zehn wurden schwer verletzt. Es wurde bald festgestellt, daß es sich um ein Attentat handelte. In dem Hause wohnte eine geschiedene Frau, deren früherer Mann eine Dynamitpatrone zur Detonation brachte, um die Frau zu töten. Er hat sich dann selbst auf grauenhafte Weise das Leben genommen, indem er eine Sprengladung in den Mund nahm und entzündete. Die Frau, der der furchtbare Anschlag galt, wurde nur leicht verletzt.

Ein Berg stürzt ein.

Der Gipfel des 3263 Meter hohen Ankogels in den hohen Tauern ist abgestürzt. Das Naturereignis ist jetzt untersucht worden und man hat folgendes festgestellt: Der Absturz ist infolge starken und plötzlichen Temperaturwechsels erfolgt. In der Nacht des Absturzes trat plötzlich Tauwetter ein, das dann sofort wieder in empfindliche Kälte umschlug. Diese Temperaturschwankung bewirkte, daß der Gipfel des Berges samt den Gletschern und vorstehenden Felsgebieten des Ankogelmassives zu Tal stürzte. Es entstand ein Trümmerfeld von Millionen Tonnen Gestein, darunter Felsblöcke von 30 Meter Länge und 15 Meter Höhe. Jetzt ist das riesige Trümmerfeld vereist, da seit dem Felssturz Temperaturen von 6 bis 12 Grad verzeichnet werden. Das Trümmerfeld hat eine Ausdehnung von 1000 Meter Länge und über 100 Meter Breite. Alle Touristen werden gewarnt, sich dem Ankogel zu nähern und das verwüstete Gebiet zu betreten oder auch nur in die Nähe dieses Gebietes zu kommen, da höchste Lebensgefahr besteht.

Zwei Grubenbrände in Ostoberschlesien.

Ein schweres Unglück verhütet. 1 Toter, mehrere Verletzte

Kattowitz, 15. 2. Am Sonntag gegen 2 Uhr nachmittags erfolgte in 400 Meter Tiefe des Nickisch-Schachtes, der zur Gieschе Gesellschaft gehört, eine Grubenexplosion, in deren Folge ein gefährlicher Brand entstand. Man begann sofort mit der Rettungsaktion. Es wurde ein Damm errichtet, der ein weiteres Vordringen des Feuers verhindern sollte. Der Gasdruck war so gewaltig, daß der Damm plötzlich mit einem furchtbaren Getöse auseinanderbarst. Dabei wurde der Heuer P. Habryka aus Nikischdorf getötet und der Steiger Klemens Kula aus Gischewald schwer verletzt. Der Brand in der Grube ist noch nicht gelöscht. Die Rettungsaktion dauert fort.

Beuthen, 15. 2. In dem Gotthardschacht der Paulsgrube Orzegosw (Ostoberschlesien) ereignete sich im Kochhammerflöz eine Grubengasexplosion in einer Tiefe von 450 Metern. Zum Glück war gerade eine Feierschicht eingelegt worden, sonst hätte die Explosion katastrophale Folgen für die ganze Belegschaft gehabt. Die Explosion verursachte einen gewaltigen Grubenbrand, der auch die Schachtanlagen ergriff. Gegen 2 Uhr nachts war der Brand über Tage gelöscht; unten in der Grube wütete er weiter. Bei den Rettungsarbeiten wurde ein Obersteiger schwer verletzt und ein Bergmann erlitt eine schwere Rauchvergiftung. Durch den Brand sind 1600 Arbeiter vorübergehend erwerbslos geworden.

Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	15. 2.	13. 2.		15. 2.	13. 2.
Weiz., märk.	246-248	245-247	Weizkl. f. Bin.	9,6-9,9	9,6-9,9
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bin.	9,6-9,9	9,6-9,9
Rogg., märk.	195-197	195-197	Leinsaat	—	—
Braugerste	162-169	160-168	Raps	—	—
Sommergst.	—	—	Erbsen, Vikt.	21,0-27,0	21,0-27,0
Futtergerste	154-158	153-157	kl. Speiseerbs.	21,0-23,5	21,0-23,5
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
Hafer, märk.	144-151	142-150	Peluschken	16,0-18,0	16,0-18,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	14,0-16,0	14,0-16,0
westpreuß.	—	—	Wicken	16,0-19,0	16,0-19,0
Weizenmehl			Lupine, blaue	10,0-12,0	10,0-12,0
per 100 kg			Lupine, gelbe	14,5-16,0	14,5-16,0
fr. Berl. br.			Seradella	24,0-30,0	24,0-30,0
inkl. Sack	29,7-33,7	29,5-33,5	Leinkuchen	11,2-11,3	11,2-11,4
Roggenmehl			Erdnußkuchen	12,0	12,4
per 100 kg			Trockenschpl.	7,8-8,0	7,8-8,0
fr. Berl. br.			Sojaschrot	10,5-11,6	10,5-10,6
inkl. Sack	27,8-29,5	27,7-29,5	Torfml. 30/70	—	—

Zelluloidexplosion in Altona.

In Altona in der Hamburger Straße 28 wurde durch eine schwere Zelluloidexplosion eine größere Anzahl von Personen verletzt. Bei den Löscharbeiten der Altonaer Feuerwehr verunglückten noch zwei Feuerwehrleute, die mit der einbrechenden Decke in den Keller fielen. Sie wurden sofort aus ihrer gefährlichen Lage befreit. Einer von ihnen, der schwere Quetschungen erlitten hat, wurde ins Krankenhaus übergeführt. In dem Hause befand sich die Niederlassung einer Firma, die Kunstgegenstände aus Zelluloid herstellt. Aus unbekannter Ursache geriet ein Gegenstand in dem Geschäft in Flammen. Das Schaufenster des Ladens sowie die gesamten Schaufensterauslagen wurden auf die Straße geschleudert.

Amtlicher Teil.

Oeffentliche Bekanntmachung betr. Grundvermögensteuer.

Durch die zweite Sparverordnung vom 23. Dezember 1931 — Fünfter Teil, Artikel I (G. S. S. 299) — ist das Grundvermögensteuergesetz nebst den dazu ergangenen Abänderungen auf das Rechnungsjahr 1932 verlängert worden. Demgemäß wird die veranlagte staatliche Grundvermögensteuer einschließlich des staatlichen Zuschlags für das Rechnungsjahr 1932 forterhoben.

Merseburg, den 13. Januar 1932.

Der Regierungspräsident.

Lehrlingshöchstzahlen im Tischlerhandwerk.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat durch Erlaß vom 2. Januar 1932 — III. d. 4105 Hdw. — folgenden, von der Vollversammlung der Handwerkskammer in Halle a. S. am 3. Dezember 1931 gefaßten Beschluß genehmigt:

Gemäß §§ 130 und 103e GO. werden für das Tischlerhandwerk folgende Vorschriften über die Höchstzahl der Lehrlinge festgesetzt: „In Betrieben, in denen kein oder ein Geselle beschäftigt wird, dürfen zwei Lehrlinge gehalten werden mit der Maßgabe, daß der zweite Lehrling erst eingestellt werden darf, wenn der erste Lehrling das dritte Lehrjahr begonnen hat. Werden in dem Betrieb regelmäßig Gesellen beschäftigt, so dürfen gehalten werden:

bei 2— 4	Gehilfen	=	3 Lehrlinge,
„ 5— 8	„	=	4 „
„ 9—11	„	=	5 „
„ 12—14	„	=	6 „
„ 15—19	„	=	7 „
über 20	„	=	8 „

bei je weiteren 10 Gesellen 1 Lehrling mehr.

Handwerker, welche jetzt hiernach mehr Lehrlinge beschäftigen, dürfen diese, vorausgesetzt, daß der Tatbestand des § 128 GO. nicht vorliegt, auslehren."

Merseburg, den 12. Januar 1932.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht:

Torgau, den 2. Februar 1932.

Der Landrat. J. V.: Matto.

Veröffentlicht: Annaburg, den 16. Februar 1932.

Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung.

Bei dem Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg ist der Antrag auf Errichtung einer **Zwangs-Innung für das Damenschneider-Handwerk** für den Kreis Torgau mit dem Sitze in Torgau gestellt worden.

Von dem Herrn Regierungspräsidenten zum Kommissar für die Durchführung des Verfahrens ernannt, habe ich die Abstimmung über die Errichtung der vorbezeichneten Innung durchführen lassen. Die Liste derjenigen Gewerbetreibenden, die an der Abstimmung teilgenommen haben, liegt in der Zeit **vom 13. bis 27. d. Mts.** zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten in meinem Büro öffentlich aus. Nach Ablauf dieser Frist angebrachte Einsprüche bleiben unberücksichtigt.

Torgau, den 8. Februar 1932.

Der Landrat. J. V.: Matto.

Veröffentlicht: Annaburg, den 16. Februar 1932.

Der Gemeinde-Vorstand.

Betr. Schweinezählung und Kalbezeitenerhebung am 1. März 1932.

Auf Anordnung der Reichsregierung hat am 1. März d. J. wiederum eine Zählung der Schweine zu erfolgen.

Mit dieser Zählung sollen zugleich die in den Monaten Dezember 1931 sowie Januar und Februar 1932 geborenen Kälber gezählt werden.

Ob die Kälber noch vorhanden sind oder nicht, ist nebensächlich, da in der Hauptsache durch das Ergebnis der Erhebung das durch das Kalben verursachte Anschwellen der Milchmengen in den einzelnen Provinzen festgestellt werden soll.

Die Zählung dient nur statistischen Zwecken, zu Steuerzwecken werden die Angaben nicht benutzt.

An die viehhaltenden Besitzer wird das Ersuchen gerichtet, den mit der Durchführung der Zählung betrauten Personen das Zählgeschäft durch genaue Angaben in jeder Weise zu erleichtern.

Annaburg, den 16. Februar 1932.

Der Gemeinde-Vorstand.

Tarif- und Steuerfragen der Landwirtschaft.

Herzberg, 12. Februar. In Verfolg der am 4. Februar in Jessen stattgefundenen Versammlung der landwirtschaftlichen Arbeitgeber, die Gesinde beschäftigen, fand eine gleiche Versammlung in Herzberg im Hotel zur Sonne statt. Der Einladung war eine außerordentlich große Anzahl Landwirte gefolgt. Dr. Schoppen-Jessen besprach ausführlich die Lohnverhältnisse in der Landwirtschaft heute, wie sie durch die Notverordnung vom 8. Dezbr. 1931 gegeben sind, und erläuterte den zur Zeit gültigen Landarbeitertarif für den Bezirk Falkenberg, wie er sich in bezug auf das Gesinde stellt. Insbesondere unterzog er auch einer Besprechung die Beiträge zu den Krankenkassen und Sozialversicherungen. Er erläuterte schließlich das gesamte Ansteckungsverhältnis des Gesindes und betonte, daß, um in Zukunft immer Klarheit zu schaffen, es dringend empfohlen werden müsse, alles bei Beginn schriftlich niederzulegen und sich immer Quittungen geben zu lassen. Nach einer sehr ausgiebigen Aussprache wurde auch in Herzberg der Entschluß gefaßt, sich in allen Dörfern dafür einzusetzen, daß in Zukunft nur die Tariflöhne gezahlt würden unter Abzug der gesetzlichen Arbeitnehmeranteile für die Sozialversicherungen, (einhalb bei der Invaliden- und Angestelltenversicherung bezw. der Arbeitslosenversicherung, soweit dieselbe überhaupt in Frage kommt, da das ländliche Gesinde, das in die häusliche Gemeinschaft des Arbeitgebers aufgenommen ist, von der Versicherung befreit wird, und zwei Drittel der Krankenkassenbeiträge). Das Ausgedinge sowie alles außer Tarif nebenher Gegebene soll auch hier fortfallen. Dafür tritt, wie der Tarif vorsieht, nach einem Dienstjahr bei demselben Arbeitgeber eine Treuprämie von 10 Prozent in bar oder in Sachleistungen.

Im Anschluß daran wurden noch viele Fragen, die die Landwirtschaft heute bewegen, besprochen. So wurde u. a. berichtet, daß inzwischen die Verhandlungen mit dem Landesfinanzamt betreffend Senkung der Umsatzdurchschnittssätze aufgenommen sind, daß betr. der Februarrate der Reichsvermögensteuer der Reichsfinanzminister angeordnet hat, daß ohne Antrag der Steuerpflichtigen die Hälfte der am 15. Februar fälligen Vermögensteuervorauszahlung zinslos bis zur endgültigen Veranlagung der Reichsvermögensteuer nach dem Stande vom 1. Januar 1931 gestundet wird. Ausgenommen hiervon sind die Pflichtigen, die bereits einen Steuerbescheid erhalten haben bezw. die Steuerpflichtigen, deren Vermögensrückgang bezw. das Anwachsen der Schulden so hoch ist, daß sie ein Stundungsgesuch einreichen müssen.

Ferner berichtete Dr. Schoppen, daß inzwischen die Verordnung über die Offenlegung der Einheitswerte 1931 herausgekommen sei, und gab dazu bekannt, daß jedes Mitglied für sich das, was seinem Betrieb anginge, abschreiben müßte zur Verwendung für spätere Unterlagen bezw. zu Einsprüchen. Auf den Beginn der Offenlegung würde rechtzeitig durch den Landbund hingewiesen.

Im Uebrigen wurde schließlich darauf hingewiesen, daß der Reichslandbund sich an dem Ausschuß des Herrn Oberbürgermeister Sahm zur Reichspräsidentenwahl nicht beteiligt, sondern sich seine Entscheidung noch vorbehalte. Zum Schluß wurde dann noch die Stellung des Landbundes zu den Parteien erörtert.

Zu der Besprechung über Gesindelöhne erfahren wir weiter, daß gleiche Beschlüsse im Kreise Torgau und Wittenberg gefaßt sind.

Lokales und Provinzielles.

— **Aus dem kirchlichen Gemeindeleben.** Einer Statistik über das Leben in den Gemeinden des Kirchenkreises Jessen im Jahre 1931 erfahren wir, daß die größte Gemeinde des Kirchenkreises Annaburg mit 4100 Seelen, die kleinste Zemnick mit 118 Seelen ist. Jessen steht mit 3500 Seelen an zweiter Stelle. An erster Stelle steht auch die Zahl der Kirchenaustritte in Annaburg, die mit 60 angegeben wird. In Jessen waren es sechs, in den anderen Geneinden ist fast niemand der Kirche untreu geworden. Dagegen haben sich in Annaburg fünf, in Jessen, Mügeln und Prettin je eine Person zur Kirche zurückgefunden. Getauft wurden im ganzen Kirchenkreis 402, konfirmiert 254 Kinder. Beerdigt wurden 306 Personen. Die Zahl der Trauungen belief sich auf 218. Am heiligen Abendmahl nahmen 3708 Männer und 5001 Frauen, insgesamt 8709 Personen teil, das ist rund ein Drittel der etwa 26840 Seelen des Kirchenkreises. An Kirchenkollekten kamen insgesamt 2613 Mark zustande. Die Gesamtsumme der Hauskollekten beziffert sich auf etwa 1502 Mark.

Prettin. (Amtsjubiläum.) Am 13. Februar konnte Pfarrer Gutheil auf 25 Jahre pfarramtliche Tätigkeit zurückblicken. Pfarrer Gutheil begann seine pfarramtliche Tätigkeit im Jahre 1907 als Pfarrverweser in Buhla (Kr. Worbis), nachdem er bereits 1906 Prädikant in Höwisch i. d. Altmark gewesen war. Er war sodann Hilfsprediger in Weißenfels und von 1909 bis 1914 Pfarrer in Wildenhain. Von 1914 bis 1927 war der Jubilar Pfarrer der Kirchengemeinde Granschütz (Kr. Weißenfels) und im Jahre 1927 wurde er als Nachfolger des Sup. Leisegang zum Pfarrer von Prettin gewählt. Während des Krieges war Pfarrer Gutheil in den Jahren 1916/17 Feldgeistlicher.

Torgau. Vom Reichsgericht in Leipzig wurde das Todesurteil des Schwurgerichts Torgau gegen den Arbeiter Franz Lehmann aus Mäßlich-Hammer in Schlesien, bestätigt. Derselbe hat im Mai 1921 den Straßenbauaufseher Münchberg aus Dahme (Mark) erschossen und die Lohngelder in Höhe von 3000.— Mark geraubt. Lehmann war im Januar 1921 im ersten Verfahren vom Torgauer Schwurgericht wegen mangels an Beweisen freigesprochen worden. Das genügte ihm jedoch nicht, er wollte vielmehr seine unbedingte Freisprechung erreichen. Um zu diesem Zweck ein neues Verfahren gegen sich in Fluß zu bringen, bezichtigte er sich der Tat und legte auch ein Geständnis ab, das er jedoch später widerrief. Tatsächlich wurde auch ein zweites Verfahren gegen ihn vor dem Torgauer Schwurgericht eröffnet, das aber einen von ihm sicher nicht erwarteten Ausgang nahm; er wurde nämlich jetzt zum Tode verurteilt. Das Todesurteil focht er durch Revision an, die aber, wie oben ausgeführt, verworfen wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320216-17/fragment/page=0003

Fichtenberg. Hier verunglückte die seit 10 Jahren bei dem Landwirt Rise in Dienst stehende Frieda Krumpfe aus Borschütz dadurch, daß sie vom Scheunenboden auf die Tenne herabfiel. Die dabei erlittenen Verletzungen waren dabei so schwer, daß die Verunglückte noch am selbigen Tage verstarb.

Wölls bei Delitzsch. (Einbrecher in der Gastwirtschaft) Durch Einbrecher wurde nachts hier im Gasthaus 110 Schlack- und Bratwürste, 17 Schinken und zwei Speckseiten gestohlen, die bisher unermittelte Diebe in einem Wagen abtransportierten. Es handelt sich in der Hauptsache um fremde Schlachtware, die der Gastwirtschaft zum Räuchern übergeben war.

Dessau. („Himmelschreiende" Zustände bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Coswig) Der Staatsanwalt gebrauchte diesen Ausdruck, um die Verhältnisse bei der Dienststelle Coswig der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Zerbst zu kennzeichnen. Die Zweigstelle wurde lange Jahre hindurch von dem Rendanten Teickelmann und den Obersekretären Heinrich und E. verwaltet. Ende 1930 kam man Unstimmigkeiten auf die Spur, die wegen der Plumpheit der vorgenommenen Fälschungen schon viel eher hätten entdeckt werden müssen. Der Revisionsverband der Krankenkassen errechnete schließlich einen Fehlbetrag von über 18000 RM. Zunächst wurde Heinrich zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Er beschuldigte seine beiden Kollegen der Teilhaberschaft, mit dem Erfolg, daß auch gegen sie ein Verfahren geführt wurde. Während E. nichts nachgewiesen werden konnte, wurde Teichelmann zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Dessau. (Tätige Nächstenliebe in der Schule.) Ein Bild von dem Elend gibt die Tatsache, daß in einer Dessauer Volksschule allein 60 Kinder ohne Frühstück zum Unterricht kamen. Da bewährte sich die Nächstenliebe: die Schülerinnen des Antoinetten-Lyzeums nehmen abwechselnd doppeltes Frühstück mit zur Klasse und stillen damit den Hunger der armen Kinder in der Volksschule.

Magdeburg, 15. Februar. Ein tragisches Ende ereilte den langjährigen Dirigenten der Gartzschen Liedertafel in Salzwedel (Bez Magdeburg). Bei der Probe des Liedes „Sei getreu bis in den Tod . . ." brach Dirigent Kammrath plötzlich tot zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Burg. (Mit den Stiefeln fast totgetreten.) In der Nacht zum Montag führte der Zuschneider Ernst Magelowsky von hier eine geradezu unmenschliche Tat aus. Er hatte mit dem 70 Jahre alten Schuhmacher Artur May in einem Lokal eine kleine Auseinandersetzung gehabt. Das gab ihm den Grund, in der Nacht den alten Mann zu verfolgen, den er dann in der dunklen Bahnhofsstraße angriff, mißhandelte, zu Boden warf und mit den Füßen den Kopf und besonders das Gesicht des Unglücklichen derart bearbeitete, daß, als Hilfe herannahte, der ganze Kopf nur einer einzigen blutigen Masse glich. May der besinnungslos ist, war vollständig unkenntlich. Der Unglückliche wurde in hoffnungslosem Zustande dem Kreiskrankenhaus zugeführt, der Unmensch Magelowsky verhaftet.

Wöllnau (Kr. Delitzsch), 11. Febr. (Es brennt — Der Dorfteich zugefroren!) Bei dem Landwirt Spannenberg brach am Vormittag in dem Schuppen ein Schadenfeuer aus, dessen Bekämpfung sich dadurch schwierig gestaltete, daß infolge der Kälte der Dorfteich beinahe völlig zugefroren war und das Wasser nur mühsam aus den Brunnen usw. herangeholt werden konnte. Die Frauen des Dorfes taten sich bei den Löscharbeiten besonders hervor, indem sie in Eimern und Kübeln warmes Wasser herbeischafften, um ein Einfrieren der Spritzen und Schläuche zu verhindern. Die Wohngebäude konnten gerettet werden, dagegen sind sämtliche landwirtschaftliche Maschinen dem Feuer zum Opfer gefallen.

Saalfeld. (Im Straßengraben erfroren). Der grimmigen Kälte ist ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Zwischen Unterwellenborn und Kleinkamsdorf fanden am Donnerstagmorgen gegen 5 Uhr Arbeiter der Maximilianshütte, als sie von ihrer Nachtschicht heimkehrten, im Straßengraben einen Mann, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Die Arbeiter brachten den Mann sofort zum Arzt. Der Mann starb in der Arztwohnung an den Folgen der Uebernachtung im Straßengraben. Der Tote wurde als der 37jährige landwirtschaftliche Arbeiter Franz Wolfram aus Liebschütz festgestellt, der von seinen Eltern weggegangen war, um Arbeit zu suchen.

Markt-Kalender.
18. Februar: Schweinemarkt in **Annaburg.**

Für die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter bezeugte Teilnahme danken wir herzlichst.

Geschwister Bengsch.

Annaburg, den 15. Februar 1932.

Die eiserne Front ruft!

Ueber dieses Thema spricht

Mittwoch, den 17. Februar, abends 7 Uhr

im Saale des „Bürgergarten"

Genosse Krause-Bitterfeld.

Hierzu sind alle Mitglieder des ADGB. eingeladen.

Ortsausschuß des A. D. G. B.

Donnerstag früh

frische Seefische

in strammer Eispackung:

Kablian, tpfl. / Goldbarsch / Fischfilet o. Gräten — zu den billigsten Tagespreisen

J. G. Fritzsche.

Große Sendung

Apfelsinen

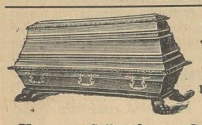
eingetroffen!

Murcia-Apfelsinen	23	Stück	1.00 M.
Blut-Oval-Apfelsinen	3	„	20 Pf.
Jaffa-Apfelsinen	3	„	25 „
Große Valencia-Apfelsinen		„	10 „
Extra große Apfelsinen	2	„	25 „

J. G. Fritzsche.

Fahrraddecken	1.60	Kleidernetze	0.75
Schläuche	0.75	Hosenspangen	0.10
Felgen	1.25	Oelkannen	0.15
Pedalen	1.25	Pronto	1.10
Lenker	2.50	Luftpumpenhalter	0.10
Ketten	1.—	Schalldosen	2.50
Schutzbleche	1.—	Fahrräder	50.—
Griffe	0.50	Vorderrad	4.—
Ledersattel	3.50	Hinterrad mit Freilauf	13.—
Rahmen	18.—	Wringmaschinen	16.—
Satteltaschen	1.30	Rücklichte	0.25
Freilauf	8.50	Lampenreiniger	0.10
Glocken	0.30		
Speichen 4 Stück	0.10		

Annaburger Fahrrad-, Nähmaschinen- u. Motorradzentrale
Marta Stein.



Särge

in allen Preislagen und großer Auswahl hält am Lager

Franz Günther, Tischlermeister.

M. G. V.
Mittwoch 8 Uhr: Gesangsstunde
für alle Sänger.

Bund Königin Luise

Donnerstag, d. 18. Febr. abends 8 Uhr im „Siegeskranz"

Jahres-Haupt-Versammlung.

Zahlreichen Besuch wünscht
Der Vorstand.

EISU-Betten Stahl- u. Holz, Schlafsim., Kinderbetten, Stahlmatr., Polst., Chaisel., an jeden Teilzahlg., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Limburger / Schweizer / Emmentaler / Tilsiter / ff. Land- **Käse** empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Spielkarten
(deutsche u. französische)
empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Bestellungen auf **Briketts und Grudekoks** nimmt ständig entgegen

J. Kählig's Nachf.
Inh.: **Martha Müller**
Mühlenstr. 40.

In Pantoffeln durch Europa

gelangen Sie mit den modernen und billigen

Radio-Netz und Batterie-Empfängern.

Kostenlose und unverbindliche Vorführung bei

Herm. Meyer sen.
Torgauer Straße 7

Akku-Ladestation.

Rechnungsformulare
in allen Größen fertigt an
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei

Reste und Abschnitte

von Kleiderstoffen
Baumwollstoffen
Seidenstoffen
Gardinenstoffen
Spitzen usw.

finden Sie jetzt in reicher Auswahl!

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Carl Quehl

Der Zeit entsprechend

Konfirmations- u. Prüfungskleider
elegant, modern und doch billig

Stoffe in Wolle und Seide, Samt, Popeline, Wollmusselin, Crep-Caid, Woll-Crep de chine, Veloutin-Seide, Crep-Marocain, Crep-Maroc, Bemberg-Seide, Wasch-Seide

Konfirmations-Anzüge
in prima Qualitäten u. gutem Sitz

Oberhemden, Kragen, Diplomaten, Herrensocken und Sockenhalter, Krawatten, Einsatz- und Krawatten-Hemden, Pullover

Für die Konfirmandin:
Taghemden, Unterziehhemden, Hemdhosen, Unterröcke, Schlüpfer, Strümpfe, Cachenez, Taschentücher

Zur Anfertigung von Wäsche und Kleidern nach Mass ist eigenes Damen-Mass-Schneiderei-Atelier im Hause

Ernst Peschke, Annaburg, Ackerstr. 16

Das Haus der guten Qualitäten!

Erwarte Mittwoch früh

Blutfrische grüne Heringe, Kablian, Goldbarsch, Fischfilet

in dicker Eispackung und zu allerbilligsten Tagespreisen!

J. Kählig's Nachf.
Inh.: **Martha Müller,** Mühlenstr. 40.

Kaffeefiltrierpapier „Melitta"
(geschnitten, in Kartonpackung), empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Starkstrom-Artikel!

Elektr. Glühbirnen in allen Wattstärken, Starkstrom-Sicherungen, Alle Elektro-Ersatzteile, Elektr. Plätten und Plättenschnur

Schwachstrom!

Elektr. Klingel-Anlagen
Elektr. Voltmesser
Varta Akku- u. Säureprüfer
Akku-Säure u. Dest. Wasser
Pertrix-Anoden, 100 u. 120 Volt
Akku-Ladestation, 10 % billiger
Gasglühstrümpfe (Auerlicht)

Auf alle Artikel 10 % Preis-Ermäßigung!

Fritz Rödler,
Auto-Lohnfuhren. Fernruf 253.

Moderne
Briefpapiere
in Kassetten und Packungen in weiß und farbig neu eingetroffen

Hermann Steinbeiß,
Papier-Handlung.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320216-17/fragment/page=0004

Keine neuen ausländischen Landarbeiter für 1932.

Sitzung des Reichsrats.

Der Reichsrat nahm zunächst eine Vorlage des Reichsarbeitsministers an, wonach 1932 neue ausländische Landarbeiter nicht mehr nach Deutschland hereingelassen werden.

Der Berichterstatter hatte zuvor mitgeteilt, daß nach dieser Vorlage die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer nur noch dann genehmigt werden soll, wenn es sich um Ausländer handelt, die nicht zum Verlassen des Reichsgebietes verpflichtet sind, oder denen die Beschäftigungsgenehmigung auf Grund der von ihren Heimatstaaten anerkannten Gegenseitigkeit gewährt werden muß.

Das bedeutet, daß neue Landarbeiter 1932 überhaupt nicht über die Grenze gelassen werden. Die völlige Schließung der Grenze begründet der Reichsarbeitsminister mit der wirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Lage in Deutschland.

Die zugelassene Höchstzahl sei nicht einmal ganz in Anspruch genommen worden, es sei daher anzunehmen, daß der Bedarf an Arbeitskräften 1932 im Inlande gedeckt werden könne.

Der Antrag des Grafen Behr, mit Rücksicht auf die gefährdete Lage der Landwirtschaft mindestens 30 000 ausländische Landarbeiter zuzulassen, wurde abgelehnt.

Der Reichsrat hat ferner der Absicht des Reichsfinanzministeriums zugestimmt, zur Deckung des Bedarfs an Silbermünzen weitere 120 Millionen Mark in Fünfmarkstücken auszuprägen.

Der Reichsrat stimmte auch einer Durchführungsverordnung zur Ablösung der Gebäudeentschuldungssteuer zu, die den Anreiz zur Ablösung der Steuer verstärken will.

Weiter beschäftigte sich der Reichsrat mit einer Durchführungsverordnung zur Bürgersteuer, die bestimmt, daß bei jetzt lohnsteuerfreiem Einkommen nur die halbe Bürgersteuer zu erheben ist.

Die Verhandlung über den Gesetzentwurf über das Zugabewesen wird bis zur nächsten Sitzung am Donnerstag nächster Woche vertagt.

Sozialdemokraten gegen Groener.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm Berichte Dr. Breitscheids über die politische Lage sowie Dr. Hilferdings über Arbeitsbeschaffungspläne entgegen. In der Aussprache spielte der bekannte Erlaß des Reichswehrministers eine große Rolle.

Die parteiamtliche Mitteilung sagt darüber: „Allgemein wurde die Zulassung der Nationalsozialisten zur Reichswehr und die beleidigende Gleichstellung des Reichsbanners mit den Urhebern der Boyheimer Dokumente auf das schärfste verurteilt."

Die Fraktion hat zwei Gesetzentwürfen zugestimmt, die sich auf die Umgestaltung der Hauszinssteuer, auf die Arbeitsbeschaffung und die Förderung des Kleinwohnungsbaus beziehen. Weitere Beschlüsse, insonderheit zur Reichspräsidentenwahl, sind nicht gefaßt worden, da hier der Parteivorstand zuständig ist.

Das Reichsbanner beschwert sich.

Der Reichsbannerführer Höltermann und der staatsparteiliche Reichstagsabgeordnete Lemmer hatten eine Unterredung mit dem Reichswehrminister Groener, in der sie über den kürzlich ergangenen Befehl Beschwerde führten. Eine weitere Unterredung in dieser Angelegenheit mit dem Reichskanzler ist vorgesehen.

Über 4219 Gastwirte im Bierstreik.

Hamburg. Der Bierstreik hat nun auch auf die Umgebung von Groß-Hamburg übergegriffen. Die Flaschenbierhändler haben sich dem Bierstreik angeschlossen. Insgesamt haben sich jetzt aus Groß-Hamburg und Umgebung insgesamt 4219 Gastwirte bedingungslos für den Bierstreik erklärt. Der Bierausschank in den am Streik beteiligten Lokalen in Groß-Hamburg ist restlos eingestellt worden.

Osthilfe und Agrarpolitik.

Reichsminister Schlange-Schöningen spricht im Rundfunk.

Reichsminister Dr. Schlange-Schöningen sprach im Rundfunk über „Osthilfe und Agrarpolitik". Der Minister äußerte sich besonders eingehend über die Neufinanzierung der Osthilfe. Deutschland werde über kurz oder lang von der jetzigen Handelspolitik zu einer organischen Neuorientierung gedrängt.

Nur durch eine klare Kontingentierungswirtschaft lasse sich der Ausgleich schaffen. Das deutsche Agrarproblem sei nur noch lösbar in unmittelbarer Verbindung mit dem Arbeitslosenproblem.

Dazu gehöre eine planmäßige Organisation des Absatzes der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die allein die überteuerte Handelsspanne auf ein vernünftiges Maß zurückführen könne. Das Reichskabinett werde nicht zögern, sich als notwendig erweisende neue Wege der Agrarpolitik zu beschreiten.

Deutsch-polnische Staatsangehörigkeits- und Optionsfragen.

Um die Erledigung von streitigen Staatsangehörigkeitsfällen, die sich aus der Auslegung der Bestimmungen des deutsch-polnischen Abkommens über Staatsangehörigkeits- und Optionsfragen vom 30. August 1924 ergeben können, zu erleichtern, ist zwischen der deutschen und der polnischen Regierung vereinbart worden, hierfür eine Sonderkommission, bestehend aus je einem Delegierten der beiden Regierungen, einzurichten.

Interessante Buchführung bei den Ostwerken.

Schultheiß, Hefe, Nutria und Ton.

Im Schultheiß-Patzenhofer-Prozeß wurde in Abwesenheit des erkrankten Generaldirektors Dr. Sobernheim verhandelt. Der Leiter der Buchhaltung der Ostwerke, Blättermann, erklärte bei seiner Vernehmung, daß er mit der Organisation der „Nutria" nichts zu tun gehabt hätte. Er wisse nur, daß die „Nutria" als Debetsaldo in den Büchern der Ostwerke gestanden hatte. Man habe eine besondere Finanzabteilung gebildet, die der Tochtergesellschaft der Ostwerke, der Norddeutschen Hefeindustrie, angegliedert worden sei und eine eigene Buchhaltung neben den Ostwerken gehabt habe. Die Norddeutsche Hefe habe selbständig bilanziert. Der Saldo der Finanzabteilung sei stets vor dem Stichtag auf die Wißmannsdorfer Tonwerke übertragen worden, eine Gesellschaft, die zu 100 Prozent Tochtergesellschaft der Norddeutschen Hefe war. Kam dann bei den Wißmannsdorfer Werken der Stichtag heran, dann wurde der Saldo auf die Finanzabteilung übertragen. Auf die Frage des Vorsitzenden, wer

auf diesen genialen Gedanken

gekommen sei, nannte der Zeuge den Syndikus der Ostwerke, Rechtsanwalt von Falkenhayn. Generaldirektor Penzlin erklärte hierzu, daß er dieses System übernommen und sich auch keine Gedanken darüber gemacht habe.

Der jetzige Rechtsanwalt und Notar von Falkenhayn, damaliger Geschäftsführer der Interessengemeinschaft, wurde als Zeuge zunächst zu den Geschäften der Finanzabteilung vernommen. Über die

„doppelte Buchführung"

bei den Ostwerken befragt, erklärte der Zeuge, daß er alle Bilanzen dem Revisionsausschuß vorgelegt habe. Damit sei die Angelegenheit für ihn erledigt gewesen. In einem großen Konzern könne sich jeder nur um seine eigenen Sachen kümmern. Auf die Frage des Oberstaatsanwalts Sturm, ob er als Geschäftsführer nicht die Pflicht gehabt habe, sich doch um die Dinge zu kümmern, antwortete der Zeuge: „Das ist eine Doktorfrage." Die Umbuchungen seien eine Kleinigkeit gewesen und hätten der formalen Bereinigung der Bücher gedient. Direktor Penzlin habe davon nichts gewußt. Die Frage, ob man die Forderungen der Ostwerke an die „Nutria" als Bankguthaben in die Bilanz habe aufnehmen können, habe er bejaht, da er weder formaljuristische, noch kaufmännische Bedenken gehabt habe. Der Zeuge blieb auf Antrag der Staatsanwaltschaft, die ihn der Beihilfe zur Bilanzverschleierung verdächtigt, zunächst unvereidigt.

Die Sitzung wird am Montag fortgesetzt werden.

Nah und Fern

○ **Ein belgisches Verkehrsflugzeug notgelandet.** In der Nähe von Klein-Rönne wurde ein dreimotoriges belgisches Flugzeug, das die Strecke nach Kopenhagen befliegt, durch einen eigenartigen Umstand zur Notlandung gezwungen. Über Fehmarn geriet es auf dem Rückflug von Kopenhagen in ein starkes Schneegestöber, wobei Schneestaub in den Vergaser drang und die beiden Motoren nacheinander außer Betrieb setzte. Da zu befürchten war, daß auch der dritte Motor streiken würde, sah sich die Besatzung zur Landung gezwungen. Das Flugzeug wurde abmontiert und soll nach Brüssel verladen werden.

○ **Der Raubmörder von Blankenese festgenommen.** Die Altonaer Kriminalpolizei hat den Mörder der Kapitänsfrau Hauschild in Blankenese festgenommen. Es handelt sich um einen 30jährigen Mann namens Koppel, der aus der Dortmunder Gegend stammt. Einige der von ihm geraubten Sachen konnten herbeigeschafft werden.

○ **Der Mörder seiner Familie.** Eine furchtbare Familientragödie hat sich in Suhl zugetragen. Nach der Rückkehr vom Dienste erschoß der 36 Jahre alte Polizeihauptwachtmeister Paul Oehmichen seine Ehefrau und sein etwa 14 Monate altes Kind mit dem Dienstrevolver. Darauf richtete der Beamte die Waffe gegen sich selbst. Die Frau, das Kind und der Täter waren sofort tot. Als Grund für die Tat werden zerrüttete Familienverhältnisse angegeben.

○ **Ein Arzt im Auto ertrunken.** Der Arzt Dr. Vater aus Quakenbrück im Münsterland wurde in der Nacht zu einem Patienten gerufen. Auf der vereisten Landstraße geriet sein Auto ins Schleudern und stürzte in einen Kanal, in dem es verschwand. Das Auto mit der Leiche des Arztes wurde später von Bohrarbeitern gefunden. Das Wageninnere wies die Spuren eines schweren Todeskampfes auf.

○ **Zehn Kühe durch Starkstrom getötet.** Einen schweren Verlust erlitt der Landwirt Kobow aus Halenbeck bei Wittstock. Als er morgens den Kuhstall betrat, um die Futterkrippen mit Futter zu füllen, schaltete er das Licht ein. Die Kühe berührten ein über den Krippen befindliches Gitter, das durch irgendeinen Defekt in der Leitung mit Strom geladen war. Die Tiere brüllten wild auf; als der Besitzer das Licht ausschaltete, fielen vier Kühe und sechs Stärken tot um.

○ **Ein Kalb mit zwei Köpfen.** Auf einem Gute bei Deutsch-Krone brachte eine Kuh ein Kalb mit zwei Köpfen zur Welt, das lebensfähig ist und mit der Flasche ernährt wird. Es nimmt die Nahrung mit beiden Mäulern zu sich, die Zungen bewegen sich dabei gleichzeitig.

⊙ **Der Postdirektor als Postdieb.** Vor dem Kreisgericht in Eger wurde der ehemalige tschechische Postdirektor in Marienbad, Schinka, zu 15 Monaten schweren Kerkers verurteilt. Schinka stand im Mittelpunkt einer aufsehenerregenden Diebstahlsaffäre. Zahlreiche reichsdeutsche Kurgäste von Marienbad hatten die Anzeige erstattet, daß ihnen aus gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen Geldbeträge abhanden gekommen wären. Die Beschwerden liefen bei Schinka ein, und dieser ließ sie unerledigt. Obwohl ihm von seinen eigenen Untergebenen nachgewiesen worden war, daß er allein als Dieb in Betracht komme, leugnete er bis zuletzt, an den Diebstählen beteiligt gewesen zu sein. Das Gericht war von seiner Schuld überzeugt.

⊙ **Zwei Opfer eines Großfeuers.** In einem Kaffeehause in Lille, der sogenannten Taverne, brach ein Feuer aus, das das ganze Gebäude in Asche legte und zwei Personen das Leben kostete. Das Feuer war in der im Erdgeschoß liegenden Küche ausgebrochen und hatte sich auf das ganze Gebäude ausgedehnt, das in seinem oberen Stockwerk als Hotel eingerichtet war. Die starke Rauchentwicklung hatte es den Insassen des Hauses unmöglich gemacht, sich über den Treppenflur zu retten, und nur mit Hilfe von

Als Licht in meine Augen kam

Roman von Marie Blank-Eismann.

55. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Erinnerte sie ihn an Lisa?

Nein! Deren Organ war heller, strahlender gewesen!

Plötzlich richtete sich Jobst aus seiner liegenden Stellung auf.

Ja, ja, an Renate erinnerte ihn der Klang!

Sie hatte diesen dunklen, schönen Altton besessen!

Aber, wie käme Renate hierher?

Eine Aehnlichkeit, die für den ersten Augenblick verblüffte, sonst nichts!

War es nicht merkwürdig, daß bei seinem ersten Schritt in die Welt ihn die Stimme einer Frau an Renate ermahnte?

Renate und Lisa!

Diese zwei Frauen hatten die letzten Jahre seines Lebens ausgefüllt! Renate war ihm vom Leben geraubt und Lisa war das Opfer des Todes geworden.

Durch beide wurde er einsam und verlassen, und nun saß er hier und wartete auf das große Wunder, das ihn dem Leben wieder schenken sollte.

Alle Hoffnungen hatte er bereits aufgegeben, jemals wieder das Licht des Tages zu sehen.

Was er in den ersten Jahren seiner Krankheit leidenschaftlich erwünscht hatte, sollte jetzt noch Erfüllung werden. Doch keine rechte Freude wollte in sein Herz kommen. Er hatte den Tod ersehnt, heiß und inbrünstig, Tag um Tag, Stunde um Stunde und nun sollte ein neues Leben für ihn kommen.

Während er mit geschlossenen Augen dalag, behaglich ausgestreckt, den Kopf in die weichen Kissen geschmiegt, gaukelte ihm die Phantasie einen blondlockigen Buben vor, der ihm mit ausgebreiteten Armen entgegenlief.

Wenn er wieder sehen würde, mit seinen beiden Augen, und wieder daheim war in Lichtenfels bei seinem Jungen, dann — — —

Und in seligen Zukunftsträumen schlummerte er ein.

Schwester Marga aber stand lange vor seiner Türe mit dem Rücken fest angelegt, beide Hände auf das heftig klopfende Herz gepreßt. Für ein paar Augenblicke schloß sie die Augen und ihre Brust hob sich in schwerem Atem.

Jobst von Bochau!

Warum führte ihn das Schicksal wieder in ihre Wege?

Warum störte es ihre Ruhe, die sie sich seit Monaten als Schwester Marga so mühsam erkämpft hatte?

War sie umsonst bis hierher geflüchtet, wo sie hoffte, niemanden aus früheren Tagen zu begegnen?

Wer würde in der stillen Schwester Marga, die von strengem Pflichtbewußtsein erfüllt war, die unermüdlich ihren schweren Dienst versah und selbst an dienstfreien Tagen sich von jeder Geselligkeit fernhielt und fast nie über die Mauern der Anstalt hinauskam, die lebensfrohe, lebenshungrige Renate von Bochau erkannt haben, die einen Winter vorher die gefeierte Königin aller Berliner Salons war?

Wie weit lag das hinter ihr!

Wie weit!

Seit man sie vor dem Totenbett der Mutter in wilden Fieberphantasieen gefunden und sie im Hause des alten, befreundeten Sanitätsrates, wohin man sie gebracht, wochenlang mit dem Tode gerungen hatte, war sie eine andere geworden.

Einem Irrlicht war sie nachgegangen!

Flitterglanz und Truggold hatten sie getäuscht.

Und in den stillen Stunden der Genesung, da sie oft vergebens auf den Besuch lieber Freunde gewartet, die sie im Rausch von neuen Festen schon alle wieder vergessen hatten, war ihr zum Bewußtsein gekommen, wie hohl und leer all der äußere Tand, die ewige Jagd nach neuen lärmenden Vergnügungen war.

Reue, bittere Reue hatte sie gequält.

Mitleidslos klagte sie sich an.

Unaufhörlich klopfte die Reue an Renatens Herz, und unter diesem Schuldbewußtsein läuterte sich ihre Seele.

Reifer und ernster wurde sie in dieser Zeit, so daß die Gräfin Hohenthal, die einzige, die ihr aus den Tagen des äußeren Glanzes treu geblieben war, oft verwundert den Kopf schüttelte.

Renate hatte keine Sehnsucht mehr nach den alten Bekannten, sie hörte kaum zu, wenn die Gräfin ihr diesen oder jenen Klatsch der Gesellschaft erzählte, und schlug auch das Angebot der alten Dame aus, ganz in deren Haus überzusiedeln. Die Gräfin fühlte sich ein wenig mitschuldig an Renatens Unglück in der Liebe, das die Ursache zu ihrem schweren Nervenfieber gewesen war, wie ihr der alte Sanitätsrat verraten hatte, und wollte versuchen, gutzumachen und auszugleichen. Aber die junge Frau hatte nur noch einen Gedanken.

Büßen!

Alle ihre Schuld in harter, strenger Arbeit büßen.

Und als sie diesen Entschluß ihrem alten väterlichen Freund, dem Sanitätsrat, mitteilte, war ihr dieser behilflich gewesen, eine Stellung als Lehrschwester zu finden.

Krankenschwester wollte sie werden, um an armen, kranken Menschen gutmachen zu können, was sie an der eigenen Mutter, am Gatten verschuldet hatte.

Büßen!

Dieser Gedanke hatte sie angespornt zu rastlosem Eifer, und in steter, unermüdlicher Arbeit war ihr armes, gequältes Herz zur Ruhe gekommen.

Voll tiefer Trauer dachte sie der toten Mutter, die einsam sterben mußte, während sie einer törichten Leidenschaft nachjagte.

Bald hatte sie die Wahrheit der Mutterworte erkennen müssen. Die Leidenschaft hatte sie in Klaus Prüsmanns Arme getrieben und blind gemacht, bis endlich Licht in ihre Augen kam und erkannte, daß bei diesem Mann nicht ihr Glück lag.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320216-17/fragment/page=0005

Sprungtüchern gelang es einer Reihe von Insassen, das Freie zu erreichen. Die Frau eines Kapellmeisters, die eben erst aus dem Krankenhaus entlassen war, kam in den Flammen um. Ebenso erging es einer anderen Frau, die noch einmal auf ihr Zimmer zurückgekehrt war, um einen dort zurückgelassenen Betrag von 5000 Franc an sich zu nehmen. Einige Gäste erlitten mehr oder weniger schwere Brandwunden. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franc.

⊙ **Die zweite Tochter des norwegischen Kronprinzenpaares.** Die norwegische Kronprinzessin Märtha geborene Prinzessin von Schweden, ist mit einer Tochter niedergekommen. Es ist dies das zweite Kind aus der Ehe der Prinzessin Märtha mit dem Kronprinzen Olaf von Norwegen. Auch das erste Kind ist ein Mädchen.

⊙ **Die Ausmaße des ersten russischen Luftschiffes.** Eine Meldung aus Leningrad besagt, daß das dortige Aero-Institut die Konstruktion des ersten sowjetrussischen starren Luftschiffes beendet habe. Das Luftschiff wird 8000 Kubikmeter groß sein. Seine Länge soll 50,8 der größte Durchmesser 17,9 Meter betragen. Das Luftschiff wird eine Höchstgeschwindigkeit von 115 Kilometern in der Stunde erzielen können.

⊙ **In Rumänien zahlreiche Menschen erfroren.** Die Schneestürme und die Kälte in Rumänien nehmen immer noch zu. Auf vielen Eisenbahnstrecken mußte der Zugverkehr stillgelegt werden, weil die Strecken unbefahrbar sind. Zahlreiche Menschen sind erfroren. Die Donaumündung ist zugefroren.

Dreihundert Mark Belohnung für die Aufklärung des Falles Schäfer.

Zwickau. Für die Aufklärung des Anschlags auf den früheren nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Schäfer hat die Staatsanwaltschaft eine Belohnung in Höhe von 300 Mark ausgesetzt. Bisher sind die Ermittlungen völlig ergebnislos verlaufen. Das angekündigte Erscheinen Dr. Schäfers in einer Protestversammlung mußte unterbleiben, da sich bei Dr. Schäfer Wundfieber eingestellt hatte.

Drei Brüder auf dem Eise eingebrochen und ertrunken.

Lüneburg. In Bluetlingen im Landkreis Lüneburg sind drei Jungens auf dem Eise des Dorfteiches eingebrochen und ertrunken. Es handelt sich um drei Brüder im Alter von drei, neun und elf Jahren.

□ **Kurztelegramme.** Eine neue billige Telegrammart läßt die Deutsche Reichspost vom 16. Februar an versuchsweise im Inlandverkehr in Form der Kurztelegramme zu. Unter „Kurztelegramm" (KZ.) versteht man ein in offener Sprache abgefaßtes Telegramm, das mit der Adresse und dem Dienstvermerk „KZ." nicht mehr als acht Gebührenwörter enthält. Das KZ.-Telegramm kostet im Orts- und Fernverkehr 50 Pfennig. Aufgeben kann man ein Kurztelegramm wie jedes andere Telegramm, also auch durch Fernsprecher. Man kann ferner vereinbarte Kurzanschriften und die sogenannte Fernsprechanschrift anwenden. Befördert wird das Kurztelegramm wie ein Brieftelegramm hinter den vollbezahlten Telegrammen. Im Telegrammkopf werden Wortzahl und Aufgabezeit nicht angegeben. Die Zustellung erfolgt durch den Briefträger auf dem nächsten Briefzustellungsgang, oder es wird zu derselben Zeit zugesprochen. Erhält der Empfänger seine Post nicht durch den Briefträger, sondern durch Schließfach, so werden ihm auch KZ.-Telegramme auf diese Weise zugeführt. Gebühren für KZ.-Telegramme werden nicht erstattet.

Welt und Wissen

w. 60. **Geburtstag des Heidedichters Speckmann.** Am 12. Februar wurde der Heidedichter Diedrich Speckmann 60 Jahre alt. Heidedichter und Heidepastor — denn Speckmann, der Theologie studiert hatte, wirkte als Pfarrer in Grasberg bei Bremen, bis er 1908 sein Amt niederlegte. Als Kriegsteilnehmer wurde er in den Karpathen verwundet. Speckmanns Erzählungen und Romane — Heidjers Heimkehr, Heidehof Lohe, Geschwister Rosenbrock, Erich Heydenreichs Dorf, Die Heidklause usw. — haben einen großen Leserkreis gefunden. Der Dichter lebt in Fischerhude bei Bremen.

Der Samojedenhund.

Die nomadischen Völkerschaften, welche die endlosen Tundren Sibiriens durchschweifen, also die Ostjaken, Tungusen, Baschkiren, Samojeden usw. haben starke, spitzartige Hunde, die einen wertvollen Teil ihres Besitzes ausmachen, als Begleiter. Wahrscheinlich bilden alle diese Hunde nur eine einzige Rasse mit gewissen kleinen Unterschieden, und die Eskimohunde Grönlands, die durch die Nordpolexpeditionen auch bei uns bekannter geworden sind und ohne die ein Leben für den Menschen in den ewigen Eisgegenden gar nicht möglich wäre, sind ebenfalls nahe Verwandte. Diese Hunde alle stehen den Wildhunden noch sehr nahe, sind aber sehr erziehungsfähig und geradezu lernbegierig, so daß auch Menschen, die wenig Talent zum Tierdressieren haben, mit ihrer Abrichtung große Freude erleben. Während man ein „rohes" Junges für wenige Groschen kaufen kann oder sogar geschenkt bekommt, ist ein zur Hütung und Führung der Renntierherden erzogenes erwachsenes Tier ein Vermögensobjekt, von dem sich ein Samojede nur ungern

nach langem Handeln und gegen einen hohen Preis trennt. In der Erscheinung gleichen diese Samojedenhunde unseren Spitzen vollkommen, nur daß sie ungleich größer und kräftiger sind, eine viel stärkere Brust- und Schulterausbildung zeigen und namentlich viel stämmiger auf der Hinterhand stehen. Das hat seine Ursache darin, daß sie in ihrer Heimat nicht nur Hütedienste tun, sondern auch als Zugtiere schwere Arbeit leisten müssen, daß sie ferner bedeutende Lasten über weite Strecken tragen müssen, und schließlich auch noch zur Jagd, und zwar vor allem auf den Wolf, verwendet werden. In der Färbung sind sie entweder rein weiß, oder weißlich, oder auch wolfsfarbig. Fehlerhaft sind hängende Ohren, fleischfarbene Nase und schwache Läufe nebst offenen Zehen. Die Samojedenhunde kommen ziemlich oft zu uns als eine gewisse Merkwürdigkeit für Liebhaber von ungewöhnlichen Hunden. Alle Stimmen über sie lauten sehr günstig. Sie haben nur einen Fehler, den man ihnen schwer abgewöhnen kann und der sie für die Stadt nicht empfehlenswert macht: sie sind sehr unverträglich gegen alle anderen Hunde, auch weibliche nicht ausgeschlossen, und auf dem Gebiete, welches ihnen als ihr Eigentum erscheint, dulden sie keinen anderen Hund. Gegen Fremde, nur Kinder ausgenommen, an denen sie sich nie vergreifen, sind sie höchst mißtrauisch und lassen sich von ihnen nicht locken. Sie sind sehr bellhörige und scharfe Wächter, verteidigen ihren Herrn mit Einsatz ihres eigenen Lebens, bleiben dabei, wenn sie im Kreise der Familie sind, zu der sie gehören, immer spielerisch und versuchen durch allerhand drollige Einfälle zu unterhalten. Im Hause sind sie äußerst reinlich, und einen tatsächlichen, hohen Wert besitzen sie auch für unsere Gebiete als Rattenvertilger, wobei sie es an leidenschaftlichem Eifer mit jedem Terrier oder Pinscher aufnehmen und nicht eher ruhen, als bis sie die letzte Ratte zur Strecke gebracht haben. Finden sie keine Ratten, so halten sie sich an Mäuse und können stundenlang der Mäusejagd auf einer Wiese oder einem Felde obliegen. Eine weitere Eigenschaft, die sie sehr schätzenswert macht, ist ihre unverwüstliche Gesundheit. Gegen Hautkrankheiten, wie Räude, scheinen sie geradezu gefeit zu sein, aber auch die gefürchtete Staupe soll bei ihnen nie beobachtet werden. Die Weibchen werfen fünf bis sieben Junge, die man der Mutter alle belassen kann, denn sie säugt sie alle und schon frühsangen die Jungen an, selber Futter anzunehmen. Auch an Haarpflege verlangt diese Rasse wenig Mühe, abgesehen von der selbstverständlichen Ungezieferbekämpfung. Im übrigen halten sie sich ihren prächtigen eisbärartigen Pelz ganz von selbst in Ordnung.

Funk-Ecke

Mittwoch, den 17. Februar:

Deutsche Welle 1635.

9.00: Zu einer Berufsberatungsstelle. * 9.35: Ausbildung des Verkäufers. * 10.10: Aus Leipzig: Die Bremer Stadtmusikanten gründen einen Gesangverein. * 11.30: Volkswirtschaftl. Fragen für prakt. Landwirte. * 15.00: Aus 1001 Nacht. * 15.45: Warum muß sich die Hausfrau für das Düngen der Gemüse interessieren? * 16.00: 10 Jahre Studienfahrten des Zentralinstituts. * 16.30: Nachmittagskonzert aus Hamburg. * 17.30: Die geschichtl. Bedeutung der natürl. und polit. Grenzen. * 18.00: Der nationale Charakter der Völker im Spiegel ihrer Musik. * 18.30: Die Entstehung des modernen Kapitalismus. * 19.00: Grenzen im Staatsbürgerrecht des Beamten. * 19.30: Tanzabend. * 21.10: Aus Leipzig: „Die Frösche des Aristophanes." Nachdichtung von F. Diettrich. Kompositionen von A. Schettler. * 22.25: Politische Zeitungsschau. * Anschließend: Vom Berliner Sechstagerennen.

Donnerstag, den 18. Februar:

Deutsche Welle 1635

9.00: Aus Hamburg: Die Generalversammlung einer Aktiengesellschaft. * 15.00: Kunterbunt. * 15.45: Frauen helfen sich untereinander. * 16.00: Kunstunterricht. * 16.30: Nachmittagskonzert aus Berlin. * 17.30: Das Hulfschiwer Ländchen. * 18.00: Gottfried Keller: „Eugenia." * 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. * 19.00: Private Wohltätigkeit. * 19.30: Sortenwahl bei Sommergetreide, Hülsenfrüchten und Futterpflanzen. * 20.00: Aus Köln: „Don Carlos." Dramat. Gedicht von Schiller. * 22.30: Letzte Stunde des Berliner Sechstagerennens im Sportpalast.

Mitteldeutscher Rundfunk

Mittwoch, 17. Februar.

8.15: Gertrud Neumann: Neuzeitliche Haushalt- und Küchengeräte. * 10.10: „Die Bremer Stadtmusikanten gründen einen Gesangverein" von K. A. Findeisen. Mitw.: Ein Kinderchor unter Leitung von R. Schneider, Trude Spalke. * 14.30: Postamtmann R. Barbsich, Leipzig: Irrfahrten von Postsendungen. * 16.00: Für die Jugend. * 17.30: Aus Berlin: Generalmajor a. D. Prof. Dr. Haushofer, München: Die geschichtliche Bedeutung der natürlichen und politischen Grenzen * 18.15: Arbeitsbild aus einer höheren Schule. Oberstudiendirektor Dr. Köhler und Schüler. * 18.40: Italienisch. Signore F. Parini und E. Smigelski, Leipzig. * 19.00: Dr. R. Wolff: Die Bedeutung des Handwerks für die mitteldeutsche Industrie. * 19.30: Das Emde-Orchester spielt zum Tanz. * 21.10: Die Frösche des Aristophanes. Nachdichtung von F. Diettrich. Kompositionen von A. Schettler. Emde-Orchester. Regie: Hans P. Schmiedel. * Anschließend bis 23.30: Uraufführungen. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: H. Weber. Solistin: Ruth Meister.

Donnerstag, 18. Februar.

9.10: Die Generalversammlung einer Aktiengesellschaft. Ein Lehrspiel von H. G. Pauls und L. Singer. * 10.30: Schulfunk. * 14.30: Filme der Woche. * 14.45: Erzgebirgische Lieder. Das Erzgebirgische Trio. * 15.00: Altenberg. Funkbild von Prof. H. Pb. Weiß. * 16.00: Nachmittagskonzert. Leipziger Sinfonieorch. Dirig.: E. Lub. * 18.00: Prof. Dr. K. Süpfle: Hygienische Irrtümer. * 18.15: Steuerrundfunk. * 18.30: Spanisch. Montserrat Krauß-Perez u. Dr. H. Martin. * 18.50: Wir geben Auskunft... * 19.00: Umbau des Arbeitsverhältnisses. Dr. Fritz Heller: Lehrling u. Lehrherr. * 19.30: Unterhaltungskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Th. Blumer. * 21.25: Nürnberger Trichter. Eine ergötzliche Textfolge von René Christian und P. Hildebrandt. Leitung: O. Stoeckel.

Als Licht in meine Augen kam

Roman von Marie Blank-Eismann.

56. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Doch zu spät, denn die Mutter hatte ihres Kindes Umkehr nicht mehr erleben dürfen. Jetzt hatte Renate Klaus Prüsmanns Bild gänzlich aus ihrem Herzen getilgt, und als sie wenige Tage, nachdem sie ihre neue Stellung in München angetreten hatte, in den Zeitungen die großen Ankündigungen des Gastspiels Klaus Prüsmanns las, da hatte ihr Herz nicht einen Augenblick stürmischer geklopft oder sich der Wunsch geregt, den großen Künstler zu sehen.

Sie wußte, daß auch große Künstler, die vom Publikum und der Presse wie Götter gefeiert werden, nur Menschen mit kleinlichen Schwächen und Leidenschaften sind, und lächelte darüber.

Und an diesem Lächeln gesundete sie.

So tat sie Tag um Tag ihre Pflicht und vergaß, daß draußen außerhalb der Mauern, die den Park umgaben, das lachende, lockende Leben gleißte, nach dem sie sich heiß gesehnt hatte.

Selbst mit der Gräfin war der Briefwechsel eingeschlafen und somit die letzte Verbindung mit dem alten Leben abgeschnitten worden.

Niemand in der Anstalt wußte, daß Schwester Marga Beeren die Freifrau Renate von Bochau geb. Margarete Renate von Beeren war.

Seit Wochen war sie nun mit Doktor Heinz Eichhorst in dem gleichen Institut, leistete ihm bei Operationen Hilfe und ahnte nicht, daß er der Schwager ihres geschiedenen Gatten war.

Wie war sie gestern erschrocken, daß ihr ein neuer Patient, der Freiherr von Bochau, zugeteilt werden sollte, dessen Ankunft Doktor Eichhorst telegraphisch angezeigt hatte. Sie hatte sich nur mit Mühe aufrechterhalten, um der gestrengen Oberin ihre Erregung zu verbergen.

Ihr einstiger Gatte kam hierher, und sie sollte ihn pflegen?

Nur mechanisch hatte sie ihren Dienst versehen können, und eine schlaflose Nacht verbracht, um sich auf die erste Begegnung vorzubereiten, der sie nicht ausweichen konnte, wenn sie nicht ihr ganzes Geheimnis preisgeben und die mühsam eroberte Stellung opfern wollte. Sie wußte wohl, daß Jobst blind war und sie nicht erkennen würde, aber sie durfte sich durch kein Zittern der Hände, durch kein Wort verraten.

So groß war die Welt, so viele Heilstätten gab es, und gerade hier mußten sie sich wieder begegnen!

Ihre Knie hatten gezittert, und ihre Füße wollten ihr den Dienst versagen, als sie die Stimme des jungen Arztes hörte und an seiner Seite ihren einstigen Gatten erkannte.

Wie vergrämt sein Gesicht aussah, und wie weiß sein Haar geworden war!

Tiefes Mitleid erfaßte sie und gab ihr Kraft, ihm ruhig und gefaßt entgegenzugehen.

Er hatte ihre Nähe nicht gefühlt.

Selbst ihr Erschrecken nicht gemerkt und das Klirren des Glases nicht beachtet, das ihren zitternden Händen entglitt, als er vom Tode seiner Frau sprach.

Plötzlich straffte sich die Gestalt Schwester Margas, denn Doktor Eichhorst tauchte im Korridor auf und kam auf sie zu.

„Schläft er, Schwester Marga?" fragte er leise.

Renate strich sich hastig mit der Hand über die Stirne.

Sie durfte den Sturm, der in ihrem Innern tobte, um keinen Preis verraten. Sie wollte in der Nähe Jobsts bleiben, ihn pflegen, um einen Teil der Schuld an ihm abzutragen, damit ihr Leben um eine Last leichter würde.

„Er schläft," flüsterte sie ebenso leise und ging an der Seite Doktor Eichhorsts den Korridor entlang.

„Das ist gut," erwiderte dieser eifrig. „Er muß unbedingt erst wieder zu Kräften kommen und vor allen Dingen auch seelisch genesen, ehe wir zur Operation schreiten können. Seine Frau, meine Schwester Lisa, ist ihm nach kurzer, glücklicher Ehe an der Geburt eines Kindes gestorben, so daß er sich in seiner Blindheit so in seinen Schmerz vergraben und mit Todesgedanken getragen hat, daß mich sein alter Diener um Hilfe rief. Gott sei Dank ist sein Leiden jetzt in einem Stadium, daß wir auf Gesundung hoffen dürfen. Sein Augenlicht wird ihm die Freude am Leben wieder zurückgeben, denn diese unnatürliche Trauer würde durchaus nicht im Sinne meiner lieben Schwester Lisa sein. Vor allen Dingen wird sie dem kleinen Heinz-Joachim den Vater und dem großen Besitztum den Herrn erhalten. Um ihn nun in den nächsten Tagen nicht seinen Grübeleien zu überlassen, sondern seine Gedanken abzulenken von seinem Schmerz, brauche ich Ihre Hilfe Schwester Marga. Sie sollen recht viel bei ihm sein, mit ihm plaudern von der Zukunft von seinem Kinde, von einem neuen Leben. Ich weiß, Sie können das. Wollen Sie also meine Verbündete sein, wollen Sie mir helfen?"

Renate spürte, wie ihr Herz stürmischer zu klopfen begann, wie ein Rot in ihre Wangen stieg und ihre Augen sich mit Tränen füllen wollten. Da schlug sie in die bereitgehaltene Rechte des jungen Doktors ein und sagte mit fester Stimme:

„Ja, ich will helfen, wenn ich es vermag!"

22. Kapitel.

„Vierzehn Tage sind also seit meiner Ankunft schon vergangen, Schwester Marga?"

„Gewiß, Herr von Bochau! Erscheint Ihnen das so unglaublich?"

„Nein, das nicht, aber seltsam ist es mir, daß die Tage so rasch vergangen sind. Seit dem Tode meiner Gattin erschien mir jeder Tag, ja jede Stunde wie eine Ewigkeit, die Zeit schlich endlos langsam dahin, und hier ist ein Tag vorüber, noch ehe er mir recht zum Bewußtsein kommt."

„Sind Sie damit nicht zufrieden?"

„Doch! Ich suche nur vergebens nach des Rätsels Lösung."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320216-17/fragment/page=0006

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwierigerer und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 20. **Dienstag, den 16. Februar 1932.** **35. Jahrg.**

Hindenburg stellt sich zur Wiederwahl

Hindenburg stellt sich zur Verfügung.

Eine Kundgebung des Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg gibt auf die an ihn in den letzten Tagen gerichteten Aufforderungen und Anfragen öffentlich folgende Antwort:

Nach ernster Prüfung habe ich mich im Bewußtsein meiner Verantwortung für das Schicksal unseres Vaterlandes entschlossen, mich für eine etwaige Wiederwahl zur Verfügung zu stellen. Der Umstand, daß die Aufforderung hierzu an mich nicht von einer Partei, sondern von breiten Volksschichten ergangen ist, läßt mich in meiner Bereiterklärung eine Pflicht erblicken. Sollte ich gewählt werden, so werde ich auch weiterhin mit allen Kräften dem Vaterlande treu und gewissenhaft dienen, um diesem nach außen zur Freiheit und Gleichberechtigung, nach innen zur Einigung und zum Aufstieg zu verhelfen. Werde ich nicht gewählt, so bleibt mir dann der Vorwurf erspart, meinen Posten in schwerster Zeit eigenmächtig verlassen zu haben.

Für mich gibt es nur ein wahrhaft nationales Ziel: Zusammenschluß des Volkes in seinem Existenzkampf, volle Hingabe jedes Deutschen in dem harten Ringen um die Erhaltung der Nation.

Berlin, den 15. Februar 1932.

gez.: von Hindenburg.

*

Gegenerklärung der Deutschnationalen.

Die Deutschnationale Volkspartei teilt mit:

Die Kandidatur des Feldmarschalls von Hindenburg ist Tatsache geworden.

Seitens der Regierung Brüning sind in der Frage der Reichspräsidentenwahl schwere Fehler begangen. Mit verdächtiger Geschäftigkeit hat die Linksdemokratie die Hindenburg-Kandidatur betrieben. Beides hat nicht nur dem Namen des Feldmarschalls, sondern auch dem Ansehen Deutschlands schweren Schaden zugefügt.

Wir bedauern diese Entwicklung. Sie ist ein neuer Beweis für die Unfähigkeit des heutigen Systems, die Geschicke Deutschlands zu meistern. Der Kampf gegen dies System ist das oberste Gebot wirklicher Nationalpolitik. Hinter dies Gebot müssen auch alle Gefühle der Ehrerbietung zurücktreten, die wir vor dem Sieger von Tannenberg empfinden.

Das Weimarer System, verkörpert durch die schwarz-roten Parteien, versucht dauernd, die historische Gestalt des Feldmarschalls von Hindenburg als Schutzschild ihrer zusammenbrechenden Herrschaft auszunutzen. Aus ihren Händen nimmt er nunmehr eine neue Kandidatur als Reichspräsident entgegen.

Diese Lage der Dinge macht es uns jetzt unmöglich, unsere Stimmen wiederum wie 1925 für den Reichspräsidenten von Hindenburg abzugeben.

Die DNVP. wird vielmehr den Kampf um die Reichspräsidentenwahl im Sinne der Beschlüsse von Harzburg und mit dem Willen führen, eine grundsätzliche Kursänderung herbeizuführen. Der Parteivorstand der D. N. V. P. ist auf Mittwoch, den 17. Februar, einberufen worden.

*

Stahlhelm und Reichspräsidentenwahl.

Die Pressestelle des Bundesamts des Stahlhelm teilt mit: Die Landesführer des Stahlhelms waren in Berlin zur Besprechung der Frage der Reichspräsidentenwahl versammelt.

Die Aussprache ergab in voller Einmütigkeit, daß der gesamte Stahlhelm wie im Jahre 1925 zum Einsatz für den Generalfeldmarschall von Hindenburg bereit steht, wenn eine ausreichende sichtbare Voraussetzung für einen Kurswechsel geschaffen wird. Dem Herrn Reichspräsidenten ist dieses Ergebnis zur Kenntnis gebracht worden.

Vertreter des Stahlhelms haben dem Staatssekretär beim Reichspräsidenten, Dr. Meißner, eine mündliche Erklärung im Sinne der Stahlhelmentschließung zur Hindenburg-Wahl abgegeben. Staatssekretär Meißner hat die Erklärung entgegengenommen, jede Verhandlung darüber aber abgelehnt.

Der Stahlhelm hat freie Hand.

Die Presseabteilung des Bundesamtes des Stahlhelms teilt weiter mit: Die Voraussetzungen, unter denen der Stahlhelm bereit war, für die Präsidentschaft des Generalfeldmarschalls von Hindenburg einzutreten, sind nicht erfüllt. **Nunmehr hat der Stahlhelm freie Hand. General von Horn war nicht ermächtigt, im Sinne des Stahlhelms zu sprechen.**

*

Die Stellungnahme des Kyffhäuserbundes

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Präsidenten des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", General der Artillerie a. D. von Horn, der ihm erneut das Vertrauen und die Treue der im Kyffhäuserbund vereinigten alten Soldaten zum Ausdruck brachte.

Für Hindenburg — gegen Brüning.

Der Pressedienst der Deutschen Volkspartei teilt mit: Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei ist zur Erörterung der politischen Lage zusammengetreten. Der Parteivorstand beschloß, alle Kräfte einzusetzen, damit Hindenburg mit überwältigender Mehrheit gewählt wird. Bei der Besprechung der Stellung der Partei zur Reichsregierung bestand völlige Einmütigkeit in der Fortführung einer eindeutigen klaren und zielbewußten Opposition.

Die Erklärung der „Vaterländischen Verbände".

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands teilen mit: „Unser Kampf gilt dem Weimarer Regime, als dem Hindernis jeden deutschen Wiederaufstiegs. Wir stellen mit Bedauern fest, daß der Herr Reichspräsident allen Warnungen zum Trotz sieben Jahre lang im Sinne dieses Systems regiert hat. Er unterschrieb den Young-Plan, die Quelle unseres Elends, unserer Ohnmacht und inneren Z[illegible] Es kann uns somit nicht zugemutet werden [illegible] einmal unsere Stimme dem Schützer dieses [illegible] Wir werden den Kampf um die Präsid[illegible] Harzburger Beschlüssen gemäß gegen das [illegible] seinen Kandidaten führen, für des Reiche[illegible] äußere Erhebung.

Vereinigte Vaterländische Verbände De[illegible]

Graf v. d. Goltz.

*

Siegerwald über die Reichspräsid[illegible]

Auf dem Kreisparteitag des Zentrum[illegible] sprach Reichsarbeitsminister Dr. Stege[illegible] führte u. a. aus: Im Jahre 1932 müsse na[illegible] der Liquidation des Weltkrieges gearbeite[illegible] wandte sich alsdann der Reichspräsid[illegible] zu. Falls sich Hindenburg wieder zur Ve[illegible] müsse das deutsche Volk ihn mit großer M[illegible] wählen. Vor sieben Jahren hätte man üb[illegible] keit der Reichspräsidentschaft Hindenburgs [illegible] Jetzt sei Hindenburgs Wiederwahl eine F[illegible] nationalen Ansehens, eine Ehrenfrage u[illegible] der politischen Kultur des deutschen Volkes [illegible]

*

Reichspräsidentenwahl am 1[illegible]

Ein Vorschlag des Reichsinne[illegible]

Der Reichsminister des Innern hat d[illegible] präsidenten gebeten, einen Beschluß des R[illegible] den Wahltag für die Reichspräsidentenw[illegible] führen. Als Wahltag hat er namens der Reichsregierung Sonntag den 13. März, für einen etwa erforderlich werdenden zweiten Wahlgang Sonntag den 10. April, vorgeschlagen.

Der Reichsminister des Innern hat ferner die Landesregierungen dahin verständigt, daß er dem Reichstag als Wahltag für die Reichspräsidentenwahl Sonntag, den 13. März, vorgeschlagen habe. In der Voraussetzung, daß der Reichstag diesem Vorschlag entsprechend beschließen wird, hat der Reichsinnenminister die Landesregierungen gebeten, die Gemeindebehörden anzuweisen, mit der Anlegung der Stimmlisten und Nachprüfung der Stimmkarteien sofort zu beginnen.

Die Wahl des Reichspräsidenten.

Mit der Zustimmung Hindenburgs, sich als Kandidat für die Reichspräsidentenwahl aufstellen zu lassen, ist sozusagen der offizielle Auftakt erfolgt, und wenn am 23. Februar der Reichstag wieder zusammentritt, dann wird dort sofort die Beschlußfassung darüber erfolgen, an welchem Tage die Neuwahl des Deutschen Reichspräsidenten stattfinden soll; bekanntlich ist dem Reichstag von der Regierung nun auch offiziell der Vorschlag gemacht worden, die Wahl für den 13. März anzusetzen. Dabei ist sogleich etwas parlamentarisch Technisches zu erwähnen: Diese Beschlußfassung des Reichstages erfolgt durch eine einfache Mehrheitsentscheidung des Reichstages, nicht also in der bei Gesetzentwürfen üblichen Form der dreimaligen Lesung und Abstimmung; und ebensowenig hat daher der Reichsrat in dieser Angelegenheit mitzusprechen.

Daß der Reichspräsident laut Verfassung „vom ganzen deutschen Volke gewählt" wird, ist zwar bekannt, aber leider — ein frommer Wunsch! Denn selbst die „Hindenburgwahl" des Jahres 1925 führte längst nicht alle Wahlberechtigten, also alle am Wahltage mindestens Zwanzigjährigen, an die Wahlurne heran, hat aber immerhin mit seinen rund 30 Millionen abgegebenen Stimmen doch etwa vier Millionen Wähler mehr zur Ausübung ihres Wahlrechtes veranlaßt, als dies beim ersten Wahlgang geschehen war. Dabei ist noch die auffallend hohe Zahl der ungültigen Stimmen bemerkenswert, insofern nämlich, weil auf dem amtlichen Stimmzettel die Namen der Kandidaten aufgeführt sind, also nicht, wie sonst, die irgendwelcher Parteien usw. Da sollte dem Wähler die vorschriftsmäßig richtige Ausübung seines Rechts eigentlich weiter schwerfallen.

Sonst gilt auch für die Wahl des Reichspräsidenten das bei den Reichstagswahlen Übliche: Auslegung der Stimmlisten usw. Die hierfür notwendigen Anordnungen trifft der Reichswahlleiter, zurzeit Professor Wagemann, Leiter des Statistischen Reichsamtes, den [illegible]esmaliger Neuwahl für die ganze [illegible] bestimmt und der jetzt daher auch [illegible] leiten hat. Eine seiner ersten [illegible] zu prüfen, ob die ihm gemachten [illegible]so die ihm benannten Kandidaten [illegible]orschriften entsprechen. Die Ver[illegible]nur, daß „jeder Deutsche wählbar [illegible]eißigste Lebensjahr vollendet hat". [illegible]g des Reichswahlleiters über Zu[illegible]fung eines „Wahlvorschlages" gibt [illegible]fungsmöglichkeit.

[illegible]minierung als Kandidat ist der [illegible]egenüber als die erste erfolgt, aber [illegible] dem 13. März ist es Zeit, weitere [illegible]eichswahlleiter einzureichen. Das [illegible]ch geschehen, daß irgendeine Partei, [illegible]chstagswahl einen Wahlvorschlag [illegible]ahl mindestens 500 000 Stimmen [illegible]andidaten beim Reichswahlleiter [illegible]s — und natürlich auch die Zu[illegible]aten selbst — genügt für die Zu[illegible]tigen gesetzlichen Bedingungen für [illegible] sind.

[illegible]ten auftreten, um so näher liegt [illegible] ersten Wahlgang nicht die absolute [illegible]enen Stimmen auf einen einzigen [illegible]n. Nur der Kandidat ist dann [illegible]st Stimmen auf sich vereinigt, als [illegible]renten" zusammengenommen. Ist [illegible] erfolgt ein neuer Wahlgang, aus [illegible]ieger hervorgeht, der die meisten [illegible]se Beschränkung auf die „relative" [illegible] aber auch das einzige, was am ersten Wahlgang sozusagen übrigbleibt; es ist ein ganz neuer Wahlgang, gegebenenfalls mit neuen Kandidaten und daher unter nochmaliger Nachprüfung der Wahlvorschläge durch den Reichswahlleiter und Wiederholung sämtlicher Formalitäten usw. Für die Prüfung des Wahlergebnisses besteht der aus hohen Beamten und aus Parlamentariern bestehende Reichswahlausschuß; erklärt er einen Kandidaten als gewählt, so beginnt mit diesem Tage die siebenjährige Amtsperiode des neuen Reichspräsidenten.

Doch heute schon sollte an alle Wähler die Mahnung gerichtet werden, wirklich Ernst mit jenem Satz der Verfassung zu machen, daß das ganze deutsche Volk seinen Präsidenten zu wählen hat!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320216-17/fragment/page=0007